

FORSCHUNGSARBEIT

# ÜBER DES COMENIUS DIDACTICA MAGNA

Eine Untersuchung ihrer Relevanz  
in der heutigen Katechese

## Einleitung Forschungsarbeiten

### VORWORT

# ISTL – ein fundiertes Theologiestudium in einer inspirierenden Kultur.

Die enge Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und der Gemeinde wird in den Abschlussarbeiten der Studierenden deutlich sichtbar. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von ISTL begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Wir machen jedes Jahr eine Auswahl an Forschungsarbeiten öffentlich zugänglich. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung ([link](#)). Der Inhalt der Arbeiten entspricht nicht zwingend der Meinung von ISTL.

ISTL International bietet verschiedene Studiengänge in Theologie und Leiterschaft an. Durch die verschiedenen Standorte ist es möglich, aus ganz Deutschland und der Schweiz bei ISTL zu studieren und gleichzeitig in der eigenen Gemeinde die Praxis zu absolvieren.

Durch das Studieren auf europäischem Qualitätsstandard wird das eigenständige, intellektuelle Denken gefördert und das theologische Fundament gebaut. Die **Vertiefung in das Wort Gottes** wird zu einem Anker und Orientierung für deinen Dienst. **Die duale Ausbildung geschieht im Kontext der Gemeinde.** Die Studientage finden jeweils im ersten Teil der Woche statt. Montag und Dienstag sind Präsenztage im Studienzentrum. Die Praxis in der Gemeinde (Internship) findet jeweils in der zweiten Hälfte der Woche statt. Die pulsierende Schulkultur an den verschiedenen Standorten inspiriert die Studierenden, und befähigt sie, **das Beste aus sich herauszuholen.**

Weitere Informationen finden Sie auf [www.istl.net](http://www.istl.net)

Für die Schulleitung  
Stefan von Rüti

Bachelorarbeit

im Rahmen des Fachbereiches Bachelorarbeit in praktischer Theologie für BTh

# **Über des Comenius Didactica magna**

**Eine Untersuchung ihrer Relevanz in der heutigen Katechese**

als Teil der Anforderung für den Abschluss eines

Bachelor of Arts in Theology

eingereicht am

International Seminary of Theology and Leadership

ISTL | Regensbergstrasse 242a | 8050 Zürich

info@istl.net

Fachlehrer: Dr. Markus Dubach

Fachnummer: RES 4040-2223

Eingereicht von: Simeon Bartholdi

Abgabedatum: 25. Juni 2023

## **Haftungsausschluss**

Die Ansichten, die in dieser Facharbeit geäußert werden, geben nicht unbedingt die Sichtweise des International Seminary of Theology and Leadership wieder.

## **Erklärung**

Ich, der/die Unterzeichnende, erkläre hiermit, dass das folgende Paper meine eigene Arbeit ist und zuvor nicht in ihrer Gesamtheit oder auszugsweise bei irgendeiner Institution eingereicht wurde.

Unterschrift

Datum: 25. Juni 2023

Simeon Bartholdi

## Abstract

Wie können Kinder effizient und nachhaltig das Wichtigste des christlichen Glaubens erlernen? Diese Frage hat sich die Kirche jeder Generation neu zu stellen. Diese Frage stellte sich auch Johann Amos Comenius (1592-1670) in seiner didaktischen Hauptschrift *Didactica magna* (grosse Unterrichtslehre). Der Umstand, dass diese eine so reiche Wirkungsgeschichte aufweist, zeigt, dass es Comenius zumindest teilweise gelang, eine ‚zeitlose‘ Didaktik zu formulieren. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist also die Verbesserung der heutigen Katechese der reformierten Kirche des Kantons Zürich durch die *Didactica magna*. Dazu wird die Forschungsfrage gestellt: Wie lässt sich des Comenius *Didactica magna* in der heutigen Katechese anwenden? Um diese zu beantworten, wurden die *Didactica magna* und die heutige Katechese der reformierten Kirche des Kantons Zürich einzeln untersucht. Aufgrund dieser Ergebnisse konnten schliesslich Anwendungsgebiete und praktische Verbesserungen herausgeschält werden. Die Anwendung der *Didactica magna* auf die Katechese zeigt sich wesentlich in einem bündelnden und vertiefenden Charakter – es wird vorgeschlagen, weniger Inhalte und Ziele, diese dafür tiefer zu behandeln. Die Arbeit gibt praktische Anwendungsmöglichkeiten der comenischen Grundsätze in der heutigen Katechese. Des Weiteren bietet sie einen Beitrag zur historischen und praktischen Theologie. Sie bereichert das Wissen des Lesers in Sachen Didaktik, Pädagogik und ermutigt ihn, auf eine durchdachte Katechese in Inhalt und Methodik Wert zu legen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>6</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>7</b>
1.1 Die Frage, von der die Arbeit abhängt.....	7
1.2 Zum methodischen Vorgehen .....	8
<b>2 Über Comenius und dessen Didactica magna</b> .....	<b>10</b>
2.1 Ein Abriss des 17. Jahrhunderts.....	10
2.2 Das Leben von Johann Amos Comenius .....	11
2.3 Über Zweck und Zielsetzung der Didactica magna .....	13
2.4 Über den Lehrstoff der Didactica magna .....	15
2.5 Über die Methodik der Didactica magna .....	18
2.6 Über die Wirkungsgeschichte der Didactica magna .....	23
<b>3 Über die Katechese der reformierten Kirche des Kantons Zürich</b> .....	<b>25</b>
3.1 Grundlagen der Katechese .....	25
3.2 Grundlegendes zum religiösen Lernen.....	29
3.3 Die Unterrichtsmethodik und Didaktik der Katechese .....	30
3.4 Umsetzung.....	35
<b>4 Über die Didactica magna in der heutigen Katechese</b> .....	<b>38</b>
4.1 Anwendungsgebiete der Didactica magna in der Katechese .....	38
4.2 Strategische Anwendungsschritte der Didactica magna in der Katechese.....	43
4.3 Praktische Anwendungsschritte der Didactica magna in der Katechese .....	48
4.4 Fazit.....	49
<b>5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen</b> .....	<b>50</b>
5.1 Ein Abriss der Ergebnisse .....	50
5.2 Schlussfolgerungen .....	51
<b>6 Bibliographie</b> .....	<b>53</b>
<b>Anhang A</b> .....	<b>55</b>
<b>Anhang B</b> .....	<b>56</b>
<b>Anhang C</b> .....	<b>58</b>
<b>Anhang D</b> .....	<b>60</b>
<b>Anhang E</b> .....	<b>61</b>
<b>Anhang F</b> .....	<b>62</b>

**Anhang G** ..... **63**

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Die lehrmethodischen Grundsätze der Didactica magna .....	20
Abbildung 2: Über die Lehrmethode 'Vom Bekannten zum Unbekannten' .....	20
Abbildung 3: Beispiel eines Lehrplans im 3. Klass-Unti nach comenischem Modell .....	47

# 1 Einleitung

„Erzieh den Knaben für seinen Lebensweg, / dann weicht er auch im Alter nicht davon ab“ (EU 2016: Spr 22,6). Diese Mahnung spricht den zeitlosen Umstand an, dass ein alter Mensch ungleich schwerer zu erziehen ist als ein Kind. So sah sich Johann Amos Comenius (1592-1670) aufgrund dessen gezwungen gegen den Sittenverfall seiner Zeit bei der Unterweisung der Jugend anzusetzen (Comenius 1992:6). Von diesem Unterfangen getrieben, verfasste Comenius sodann die *Didactica magna* (grosse Unterrichtslehre), das erste der pädagogisch-didaktischen Werke der Zeit und Würde nach, das sich nicht bloss dem Inhalt, sondern auch der Methodik widmete. Nicht von ungefähr ist Comenius bis zum heutigen Tag fester Bestandteil des Ausbildungsplans Pädagogischer Hochschulen (Corinne Senn, persönliche Korrespondenz, Primarschule Montalin / Chur, Bäretswil, 19.03.2023). Doch ist der Stoff der *Didactica magna* bloss von bildungsgeschichtlichem Interesse oder enthält er noch heute den Unterricht Bereicherndes? Freilich stellt sich die vorliegende Arbeit diese Frage nicht im Bereich des staatlichen Schulwesens, sondern der Katechese der reformierten Landeskirche Zürich.

## 1.1 Die Frage, von der die Arbeit abhängt

Wie können Kinder effizient und nachhaltig das Wichtigste des christlichen Glaubens erlernen? Diese Frage hat sich die Kirche jeder Generation neu zu stellen. Nicht etwa, weil sich der Inhalt ständig ändert, sondern weil der Unterricht der Lebenswelt der Kinder angepasst werden muss, sodass diese ihn zu verstehen und anzuwenden lernen. Als Angehöriger der reformierten Kirche kam ich erstmals als Kind mit dem kirchlichen Unterricht in Berührung. Ich schloss diesen 2015 mit der Konfirmation ab und wurde vier Jahre darauf selbst Leiter im Konfirmationsunterricht. Weitere Berührungspunkte hatte ich mit sporadischen Springereinsätzen seit 2019 für die Katechese der 3. bis 9. Klasse. In den Genuss einer pädagogischen oder didaktischen Aus- oder Weiterbildung kam ich allerdings nie. Dadurch drängte sich mir die Frage auf, wie Kindern und Jugendlichen effizient, gründlich und nachhaltig Inhalte vermittelt werden können. Mit Comenius kam ich erstmals am *Theologicum*<sup>1</sup> in Berührung, da dieses unter anderem das Erlernen der theologischen Grundsprachen basierend auf der comenischen Lehrmethode zum Ziel hat. Von dieser angetan, widmete ich mich der *Didactica magna*. Infolgedessen untersuche ich des Comenius *Didactica magna*, weil ich herausfinden will, wie diese in der heutigen Katechese angewandt werden kann, um Verbesserungsmöglichkeiten in der Katechese aufzuzeigen.

Um dieser Frage nachgehen zu können, untersuche ich zunächst die *Didactica magna*, um mich dann der Untersuchung der heutigen Katechese der reformierten Kirche des Kantons Zürich zu widmen. Im letzten Schritt werden Anwendungsmöglichkeiten der *Didactica magna* in der heutigen Katechese vorgestellt.

---

<sup>1</sup> Das *Theologicum* ist ein überkonfessionelles, mehrjähriges Theologiestudium innerhalb des Instituts für theologische Weiterbildung (ITW).

Diese Arbeit fusst auf zwei Axiomen: Es wird vorausgesetzt, dass die Bibel gemäss 2. Timotheusbrief 3,16 von Gott inspiriertes Wort ist. Des Weiteren wird in Übereinstimmung mit Sierszyn (2020:52) daran festgehalten, dass der biblische Gott sich progressiv in Raum und Zeit offenbart. Die Arbeit beschränkt sich bei der Untersuchung der Katechese auf die reformierte Kirche des Kantons Zürich. Im Übrigen konzentriert sie sich auf die kirchliche Katechese im Gegensatz zum staatlichen Schulwesen. Um das Verständnis innerhalb der Arbeit zu verbessern, gilt es, die Schlüsselbegriffe *Katechese* und *Didaktik* zu definieren. Für Ersterer wird an der Begriffsdefinition des Katechismus der Katholischen Kirche (1997), Art. II Abs. 5 festgehalten: Die Katechese ist

„eine Glaubenserziehung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die vor allem eine Darlegung der christlichen Lehre umfasst, wobei man im allgemeinen organisch und systematisch vorgeht, um die Schüler in die Fülle des christlichen Lebens einzuführen“

In Sachen Zielführung der Katechese wird an Art. II Abs. 4 des Katechismus der Katholischen Kirche (1997) festgehalten:

„Die Kirche bemüht sich, die Menschen zu Jüngern Christi zu machen; sie will ihnen zum Glauben verhelfen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, damit sie durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Durch Unterweisung sucht sie, die Menschen zu diesem Leben heranzubilden und so den Leib Christi aufzubauen“

Das missionarisch-evangelistische Anliegen der Katechese wird in Übereinstimmung mit der Kirchenordnung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich (2009) Art. 70 Abs. 2 vorausgesetzt. In Entsprechung der Kirchenordnung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich (2009) Art. 5 Abs. 2c wird am Wort Gottes als vornehmlicher Gegenstand der Katechese festgehalten.

In Betreff des Schlüsselbegriffs *Didaktik* halte ich mich im Rahmen dieser Arbeit an der von Comenius (1992:3) selbst formulierten Definition fest: „Didaktik bedeutet Kunst des Lehrens“. Die Didaktik sucht die Beantwortung der Frage nach dem *Wie* und weniger nach dem *Was*.

Der Wert dieser Arbeit ist mehr von praktischer, denn theoretischer Natur, ist dieselbe doch dem Fachbereich der praktischen Theologie angesiedelt; so soll sie eine Hilfe sein, die zeitlosen Aspekte der *Didactica magna* in der heutigen Katechese der reformierten Kirche des Kantons Zürich anzuwenden. Dies tut sie in drei Schritten. Erstens: Mittels einer Untersuchung der *Didactica magna* bietet sie dem Leser einen Überblick über die didaktisch-methodischen Konzepte ebenjener. Zweitens: Durch die Untersuchung der heutigen Katechese gibt sie aktuelle Informationen betreffend dem momentanen Zustand der Katechese. Zuletzt und als Vornehmstes bietet sie einige Hilfestellungen, wie comenische Konzepte der *Didactica magna* in der heutigen Katechese angewandt werden könnten. Zudem wird der Leser ermutigt, auf eine durchdachte Katechese in Inhalt und Methodik Wert zu legen. Der theoretische Wert beruht in ihrem Beitrag zur historischen und praktischen Theologie.

## 1.2 Zum methodischen Vorgehen

Zunächst werde ich im zweiten Kapitel mittels einer literarischer Untersuchung auf die *Didactica magna* eingehen. Diese wird durch die Konsultation und Auswertung weiterer Werke Comenii und

Sekundärliteratur ergänzt. Dieser Bewertung stelle ich einen Abriss zum 17. Jahrhundert und eine Zusammenfassung des Lebens und Werks des Comenius voran. Für die Beleuchtung der heutigen Katechese im dritten Kapitel werde ich vor allem auf das Religionspädagogische Gesamtkonzept (2022a) eingehen und auf aktuelle Literatur der Katechetenausbildung und Interviews mit Katecheten zurückgreifen. Dieses deskriptive Kapitel hat die Beschreibung des Ist-Zustandes zum Ziel. Im vierten Kapitel, welches das Aufzeigen möglicher Anwendungsgebiete der *Didactica magna* in der Katechese zum Gegenstand hat, werde ich auf die Ergebnisse der vorigen zwei Kapitel zurückgreifen, Sekundärliteratur konsultieren sowie die Erkenntnis aus den Interviews mit den betroffenen Personen einfließen lassen. Die Anwendungsgebiete sollen möglichst wenig auf theoretischer Konzeptbasis, sondern in der alltäglichen Praxis gezeigt werden. Dadurch wird die Anwendung auch für ein breiteres Publikum praxisnah umsetzbar; so soll diese Arbeit nicht nur für Konzeptentwicklungs-Kommissionen von Nutzen sein, sondern gleichermassen für Eltern, Katecheten und ehrenamtliche Leitungspersonen. Zu guter Letzt wird im fünften Kapitel kritisch bilanziert, ob ich die hier gesteckten Ziele erreichen konnte.

Die im Laufe der Arbeit angegebenen Bibelstellen sind, wenn nicht anders angegeben, der Zürcher Bibel (2007) entnommen oder beziehen sich darauf. Aus Gründen der Lesbarkeit werden Personengruppen beiderlei Geschlechts wie *Lehrer* und *Schüler* durchgehend mit dem grammatikalisch maskulinen Genus benannt.

## 2 Über Comenius und dessen *Didactica magna*

Die Betrachtung von Comenius und seiner *Didactica magna* ist ohne Berücksichtigung der zeitgeschichtlichen Umstände und seiner Biographie kaum möglich. Daher werde ich mich zunächst einem Abriss zum geistigen und geistlichen Klima des 17. Jahrhunderts und dem Leben und Werk Comenii widmen. Die eigentliche Untersuchung der *Didactica magna* ist Gegenstand des dritten bis sechsten Unterkapitels.

### 2.1 Ein Abriss des 17. Jahrhunderts

Das Europa zur Zeitenwende des 16. zum 17. Jahrhundert ist vom endgültigen Zerbruch der Einheit des Protestantismus gekennzeichnet. Die Streitigkeiten sind nicht mehr länger nur zwischen Protestanten und ‚Altgläubigen‘, sondern auch innerhalb der protestantischen Kirchen. So ist das 17. Jahrhundert aufgrund der ständigen Konfessionswechsel der Ländereien durch eine grosse Unsicherheit geprägt, die auch den Ruf nach Reformen weckt, wie etwa die Pansophisten<sup>2</sup> oder die Ireniker<sup>3</sup> (Zeller 1988:31). Zu Ersteren wird sich Comenius zählen. In all diesen Unsicherheiten suchten die nachreformatorischen Generationen die Errungenschaften der protestantischen Väter zu bewahren. Diese Bemühungen werden im Begriff Orthodoxie gebündelt. Doch bereits zu Ende des reformatorischen Zeitalters zeichnet sich eine Loslösung der Orthodoxie von der neuen Frömmigkeit ab. Nach der Frömmigkeitskrise des 16. Jahrhunderts wird diese Frömmigkeit bis weit in die Düsternis des Dreissigjährigen Krieges (1618-1648) hineingetragen. Die Gebetsbücher und Kirchenlieder sind Zeugnisse dieser innerprotestantischen Entwicklung (Zeller 1988:29f). Doch die konfessionellen und politischen Gegensätze sowie die gegenreformatorischen Bemühungen, die auf das Tridentinum<sup>4</sup> (1545-1563) zurückgehen, machen einen Krieg unausweichlich. Dieser ist für die Einordnung des 17. Jahrhunderts unerlässlich, macht er doch beinahe ein Drittel dieses Zeitalters aus. Der anfängliche Konflikt, der zunächst auf konfessionellen und politischen Gründen fusst, wird am Ende als rein politischer Krieg geführt (Heussi 1960:356). Dieser versetzt der europäischen Seele eine tiefe Wunde – die Bevölkerung wird durch Krieg, Plündereien, Pest, Kälteeinbrüche und allerlei Krankheiten elendlich dahingerafft, der drastische Verfall der Kultur führt zur Verrohung der Sitten<sup>5</sup> und ein paranoider Aberglaube gipfelt im Höhepunkt der Hexenverfolgung (:356). Trotz all seiner Schrecken bewertet Kluebing (2007:345f) den Dreissigjährigen Krieg dennoch als wichtig für die Staatenbildung Europas. So schreibt er: „Er war nicht der einzige, aber der grundlegende *Staatsbildungskrieg Europas*

---

<sup>2</sup> Der Begriff leitet sich von *πανσοφία* (griech. für ‚Allweisheit‘) ab und beschreibt eine Reformbewegung, die die Schöpfung als harmonisches System betrachtete, welches durch ein und dieselbe Weisheit zusammengesetzt ist. So leiten die Pansophisten aus der Schöpfung Prinzipien ab, mit denen sie dann ihre Reformbewegungen unterschiedlichster Art zu begründen suchten (Zeller 1988:32).

<sup>3</sup> Diese Reformbewegung suchte ihrem Namen gemäss (griech. *εἰρήνη* ‚Frieden‘) den Frieden zwischen den protestantischen Konfessionen, indem sie auf die Gemeinsamkeiten hinwies. Manche suchten gar eine Harmonisierung der gesamten Kirche (Zeller 1988:31).

<sup>4</sup> Das Konzil von Trient der römisch-katholischen Kirche sollte als das gegenreformatorische Konzil in die Geschichte eingehen.

<sup>5</sup> Dies entnehmen wir dem Vorwort der *Didactica magna* (1992:6), in welchem Comenius die Missstände seiner Zeit als einen Grund für sein pädagogisches Wirken angibt.

[Hervorhebung im Original]“. Der Dreissigjährigen Krieg findet überwiegend 1648 sein Ende im Westfälischen Frieden (Spanien und Frankreich liegen bis 1659 im Krieg). Die anfänglich geistlichen Territorien werden durch politische Festlegung weitestgehend säkularisiert. Dadurch sind die konfessionellen Unterschiede entschärft, – aber auch säkularisiert. Diese zunehmende Säkularisierung wird Wegbereiter für das Zeitalter der Aufklärung. Kluebing (2007:353) zufolge versteht man die konfessionpolitischen Regelungen des 17. Jahrhunderts bereits im 18. Jahrhundert nicht mehr, – gilt doch der Ausschluss anderer Glaubensgruppen bereits als Widerspruch zum Naturrecht, zur Vernunft und dem individuellen Glaubensanliegen. Kluebing (:353) schliesst: „Das zeigt, dass das 18. Jahrhundert, das Jahrhundert der Aufklärung, nicht mehr Konfessionelles Zeitalter war“. Alles in allem kann das 17. Jahrhundert mit Recht als ein düsteres Zeitalter betrachtet werden, das aber zugleich Wiege einer tiefen Frömmigkeit und für die Neuzeit wegleitender Entwicklungen ist.

## 2.2 Das Leben von Johann Amos Comenius

Jan Amos Komenský, wie die nicht latinisierte Form seines Namens lautet, wird am 28. März 1592 in dem bei Ungarisch-Brod gelegenen Dorf Nivnice im südöstlichsten Teil der mährischen Slowakei geboren (Hanisch 1991:5). Wenngleich wenig über die frühen Lebensjahre Jans bekannt ist, dürfte er zunächst einer glücklichen Kindheit entgegengeblickt haben. So besitzen seine Eltern Häuser am Marktplatz von Utherský Brod, einen Bauernhof, Weinberge und eine Mühle. Nachdem der Vater aber früh stirbt und seinen Kindern ein Erbe hinterlässt, womit die Ausbildung gewährleistet ist, sterben wenig später auch die Mutter und zwei Geschwister des gerade mal 12-Jährigen. Sein Aufenthalt als Weise in Strážnice ist von kurzer Dauer, da es infolge der Kriegswirren<sup>6</sup> zerstört wird. Auch sein ererbter Bauernhof in Nivnice brennt 1605 herunter (Hanisch 1991:5). Aufgrund dieser Schicksalsschläge bleibt dem Jan ein regelmässiger Schulbesuch verwehrt. Erst 1608 kann der 16-Jährige die Lateinschule der Brüderunität in Prerau besuchen. Doch die Schule scheint obgleich seiner guten Leistungen dem Burschen nicht sonderlich zu bekommen; so schreibt Comenius (1992:62): „Von vielen Tausenden bin auch ich einer, [...] dem die blühenden Jugendjahre mit scholastischen[sic] Flausen verdorben wurde“. 1611 wird Comenius schliesslich von der calvinistischen Universität zu Herbronn aufgenommen – dadurch soll er zum Gelehrten gefördert<sup>7</sup> werden, der das Schicksal der böhmischen Glaubensgemeinschaft und ganz Tschechiens beeinflusst (Hofmann 1975:18f). Folgende Einflüsse dürften für den weiteren Weg Comenii massgebend gewesen sein (Hanisch 1991:6):

- I. Professor Johann Heinrich Alsted, der dem Comenius eine Neigung zum enzyklopädischen Schaffen und pansophischen Gedankengut<sup>8</sup> gibt.

---

<sup>6</sup> Nivnice wurde gelegentlich von ungarischen Truppen heimgesucht.

<sup>7</sup> Comenius wird vom Politiker und Patron der Unität der böhmischen Brüder Karl von Žerotín, der Ältere finanziell unterstützt und vom Brüderbischof Johann Laccenius entsendet.

<sup>8</sup> Zeiten geistiger wie materieller Unsicherheiten pflegen Einzelgänger und Aussenseiter hervorzubringen. Dieser Umstand findet für das nach Reform lechzende 17. Jahrhundert in der irenischen wie der pansophischen Strömung seine Verwirklichung. Beide suchen dem fortschreitenden Verfall mit einem eigenen Plan der Weltverbesserung entgegenzutreten.

- II. Die eschatologische Hermeneutik<sup>9</sup> von Professor Johann Fischer-Piscator dürfte dem Comenius imponiert haben.
- III. Womöglich kommt er in dieser Zeit mit den neuen pädagogischen Ansätzen Wolfgang Ratkes in Berührung.

Bereits nach zwei Jahren Studium wird Comenius zum Lehrer seiner früheren Schule in Prerau berufen. Neben seinen Lehrpflichten nimmt Comenius literarische Arbeiten in Angriff. 1616 empfängt der 24-jährige Comenius die Weihe als Pfarrer der Brüderunität und wird zwei Jahren darauf zum nördlich von Prerau gelegenen Fulnek als Pfarrer und Lehrer entsendet. Inzwischen mit Magdalena Vizovská verheiratet, ist Comenius vor die Herausforderung gestellt, die deutsch- wie tschechischsprachige Schule in Fulnek zu führen (Flitner 1992:229). Doch dies sollte zu seinen leichteren Herausforderungen zählen: 1621 wird Fulnek infolge des Dreissigjährigen Krieges von spanischen Truppen geplündert. Da die Geistlichen der Brüderunität als Wortführer gelten, richtet sich das Augenmerk der Invasoren auf diese, sodass Comenius untertauchen muss (Hofmann 1975:24f). Schliesslich werden seine Gattin und zwei Söhne vom Schwarzen Tod, den die Okkupationstruppen einschleppen, dahingerafft. Ein harter Schicksalsschlag für Comenius, so schreibt er in seinem Trostbüchlein *Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens* (1970:62): „[...] da rafften mir die Pfeile des Todes meine drei Angehörigen hinweg, so dass ich, jämmerlich vereinsamt und vom Schrecken wie gelähmt, nicht wusste, was ich nun beginnen sollte“. Infolge der Verfolgung muss Comenius mehrfach seinen Aufenthaltsort wechseln. In dieser Zeit ehelicht er in Brandýs, die Tochter des Brüderbischofs, Dorothea Cyrill (Hanisch 1991:11). Schliesslich geht er mit einigen anderen Brüderpfarrern ins polnische Lissa, um vorübergehendes Asyl zu erbeten, das sie dann auch erhalten. Nach einem Aufenthalt in den Niederlanden, um Friedrich von der Pfalz, dem Winterkönig von politischen Visionen und Prophetien eines schlesischen Gerbers zu berichten, kehrt Comenius in seine Heimat zurück, muss sie aber sogleich 1627 aufgrund eines kaiserlichen Ediktes verlassen, das die Ausschaffung aller Protestanten aus dem Land zum Inhalt hat. So geht Comenius erneut ins polnische Lissa (Flitner 1992:230). Wieder ist der Lehrerberuf seine dortige Tätigkeit. Sein erster Entwurf der *Böhmischen Didaktik* entsteht dort. Seine sprachdidaktische Schrift *Ianua linguarum reserata* (geöffnete Tür der Sprachen) macht ihn in ganz Europa auf einen Schlag bekannt. Nun knüpft Comenius viele Kontakte bald literarischer, bald persönlicher Natur, woraufhin er 1641 auf Einladung seine Brüderkollegen in London besuchen will (Keller 1998:16). Aufgrund von den dort rasch ausbrechenden politischen Unruhen muss Comenius sein Vorhaben abbrechen. 1642 nimmt er eine Einladung des holländischen Gönners Ludwig de Geer an und kann sich im damals schwedischen Elbing ganz seinen pädagogisch-wissenschaftlichen Studien hingeben, die die Verbesserung der schwedischen Schulen zum Gegenstand haben. Da das Schicksal der tschechischen Nation eng mit dem stärkeren Schweden verbunden ist, hofft Comenius insgeheim, dass sein Wirken einen Beitrag

---

<sup>9</sup> Der Begriff *Eschatologie* beschreibt die Lehre der letzten Dinge (von griech. ἔσχατον ‚Letzte, Äusserste‘). Hermeneutik meint die Regeln oder der Rahmen bei der Textauslegung. Eine eschatologische Hermeneutik ist ein stark endzeitlich geprägtes Bibelverständnis.

auf das politische und religiöse Wohl Tschechiens leisten könnte, – doch Schweden sucht nur noch unter Rettung von möglichst viel Land, Macht und Gewinn aus dem längst sinnlosen Dreissigjährigen Krieg zu scheiden (Hofmann 1975:45). Schliesslich bricht Comenius seine Arbeit für Schweden ab und kehrt nach Lissa zurück. Allmählich werden Comenii Befürchtungen hinsichtlich des Westfälischen Friedens 1648 wahr: Die böhmischen Brüder werden nicht als offizielle Glaubensgemeinschaft anerkannt (Keller 1998:17). Der kurz zuvor zum Bischof gewählte Comenius soll der Letzte dieser Art der alten Brüderunität sein (Zeller 1988:32). Zu allem Unglück stirbt seine zweite Frau Dorothea an einer Krankheit. Kurz darauf heiratet er Johanna Gajus aus Thorn. Schliesslich zieht Comenius von 1650 bis 1654 ins ungarische Sárospatak, um für den Fürsten Rákóczi eine pansophische Schule einzurichten. Da nach vier Jahren Aufenthalt seine Gemeinde in materielle und geistliche Not gerät, kehrt er nach Lissa heim. Dort mit dem Ausbruch des schwedischen Erbfolgekrieges konfrontiert, gelangt er mit der Bitte um Güter an das Ausland (Hanisch 1991:46). Die hart bedrängte Gemeinde zerfällt immer mehr, da viele Lissa verlassen. Schliesslich brennt die Stadt 1656 nieder, wobei Comenius seinen ganzen Besitz und viele Schriften verliert. Wieder ist Comenius Flüchtling, wird aber glücklicherweise vom Haus de Geer nach Amsterdam eingeladen. Noch ahnt Comenius nicht, dass er bis zu seinem Lebensende im Stolz der Niederlande wirken wird. Er konzentriert sich darauf, sein pansophischen Lebenswerk zu bündeln, die geretteten Schriften zu veröffentlichen und die Brüderunität in der Diaspora zu betreuen. Mit der 1657 veröffentlichten Schrift *Lux e tenebris* (Licht aus der Dunkelheit), in der er die Prophezeiungen beschreibt und kommentiert, die er zeit seines Lebens glaubt, schadet Comenius nachhaltig seiner Reputation – diese Schrift trägt ihm den Titel eines Schwärmers und Fanatikers ein (Hofmann 1975:54). Noch 1667 sucht der 75-Jährige zwischen den rivalisierenden Mächten England und Niederland, die ihm beide am Herz liegen, zu vermitteln, doch seine Bemühungen scheitern. In der Hoffnung, dass die Brüderunität dennoch überleben kann, setzt er neue Bischöfe ein und nimmt somit entscheidenden Einfluss auf die erneuerte Gemeinschaft gemäss Herrnhut (Hanisch 1991:25). 1668 verfasst Comenius in einer Art Bilanzierung seines Lebens das geistliche Werk *Unum necessarium*. Schliesslich erkrankt der greise Comenius im Herbst 1670 und stirbt kurz darauf am 15. November desselben Jahres.

### **2.3 Über Zweck und Zielsetzung der *Didactica magna***

Die *Didactica magna*, deren erste Entwürfe in tschechischer Sprache bereits 1627 entstehen, wird schliesslich 1657 veröffentlicht. Comenius bezweckt mit ihr mehr als ‚bloss‘ ein pädagogisch-didaktisches Werk, weil sie auf dessen pansophischer Weltanschauung beruht. Bildung ist für ihn nicht Selbstzweck oder blosser Pflichterfüllung eines staatlichen Auftrags, sondern Instrument für seine pansophische Absicht. Der Pansophismus sieht Gott als Zentrum des Ganzen. Da der ganze Kosmos als dessen Schöpfung die ‚Handschrift Gottes‘ enthält, glauben die Pansophisten, dass im Makro- wie Mikrokosmos eine göttliche Weisheit ruht. Diese Weisheit kann der Mensch schrittweise durch die

Betrachtung und der Natur und das Studium aller Wissenschaften ergründen und daraus Schlüsse für das ethische, religiöse und politische Leben ziehen. Die Notwendigkeit der Bildung sucht Comenius also neben der Bibel von naturphilosophischen Betrachtungen zu begründen. Da der Mensch der Schöpfung Krönung ist, ist die pansophische Frage eng an die anthropologische Frage geknüpft. Wenngleich der teleologische<sup>10</sup> Sinn des Menschen ausserhalb dieses Lebens liegt (Comenius 1992:22–25), gilt es dennoch, den Menschen bereits in diesem Leben (das als Vorbereitung zum ewigen Leben betrachtet wird) zum richtigen ‚Verhältnis‘ zu Gott zu erziehen. Der Mensch ist in Gottes Ebenbildlichkeit von unermesslichem Wert für Gott, unabhängig seines weltlichen oder eschatologischen Standes. Als solches trägt der Mensch einen Lichtfunken Göttlichkeit in sich, der durch Erziehung entwickelt werden kann oder in den Worten der *Didactica magna* (1992:40): „Der Mensch muss zum Menschen erst gebildet werden“. Aufgrund dieses Menschenbildes leitet sich alles pädagogische Schaffen Comenii ab. Aufgrund dessen bilden die ersten sechs Kapitel den theologisch-anthropologischen Unterbau der *Didactica magna*. Dieser Unterbau ist nötig, da sein pädagogisches Anliegen von anderen Theologen missbilligt wird<sup>11</sup>. Das Ziel des Werks ist die Unterrichtsweise aufzuspüren, bei der

„die Lehrer weniger zu lehren brauchen, die Schüler dennoch mehr lernen; in den Schulen weniger Lärm, Überdross und unnütze Mühe herrsche, dafür mehr Freiheit, Vergnügen und wahrhafter Fortschritt; in der Christenheit weniger Finsternis, Verwirrung und Streit, dafür mehr Licht, Ordnung, Friede und Ruhe“.

Comenius (1992:3) beschreibt das Ziel der Erziehung und Bildung im ‚Gruss an den Leser‘ etwas genauer:

„Nämlich die vollständige Kunst, alle Menschen alles zu lehren und zwar *zuverlässig* zu lehren, sodass der Erfolg nicht ausbleiben kann und *rasch* zu lehren ohne Beschwerde und Verdruss für Lehrer oder Schüler, vielmehr zu beider grösstem Vergnügen, und *gründlich* [Hervorhebung im Original] zu lehren nicht oberflächlich und nur zum Schein, sondern so, dass **echte Wissenschaft** (literatura), **reine Sitten und innerste Frömmigkeit** [Hervorhebung des Verfassers] vermittelt werden“

Diese im obigen Zitat hervorgehobenen Elemente bilden den lehrinhaltlichen Rahmen der *Didactica magna*. So konstituiert sich die Einzigartigkeit des Menschen im Unterschied zu den restlichen Geschöpfen (womöglich unter Ausnahme der Engel) in der Fähigkeit zur Bildung, Tugend und Sitte und zur Frömmigkeit. Da jeder Mensch unabhängig seines Standes, Geschlechtes oder seiner Herkunft diese drei Anlagen in sich trägt, gilt es jeden dahingehend zu erziehen. Der Wirkungskreis des Werks erschöpft sich also nicht etwa auf den tschechischen Adel, sondern bezieht sich auf „die gesamte Jugend beiderlei Geschlechts ohne jede Ausnahme“ und zwar „in allen Gemeinden, Städten und Dörfern eines jeden christlichen Landes [...]“ (Comenius 1992:1).

<sup>10</sup> Die Teleologie (griech. τέλος ‚Ziel‘) befasst sich mit dem schlussendlichen Ziel und Zweck der Dinge.

<sup>11</sup> Die Kritik erwächst hauptsächlich auf der unterschiedlichen Anthropologie; besitzt der Mensch als Ebenbild Gottes natürliche Anlagen zur Bildung, Sittlichkeit und Frömmigkeit, oder ist er infolge des Sündenfalls völlig verdorben. So gründete der Kampf um die Erziehung auf dem Ringen um die Weltanschauung (Keller 1998:19).

## 2.4 Über den Lehrstoff der *Didactica magna*

Aufgrund der oben beschriebenen drei Anlagen ist der Lehrstoff der *Didactica magna* entsprechend geordnet. Diese drei Aspekte sind nicht voneinander zu trennen, denn was sei „gelehrte Bildung ohne Sittsamkeit“ wert? (Comenius 1992:58). Generell gilt, dass jeglicher Lehrstoff nützlich zu diesem Leben und vor allem zum Nächsten sein soll (:108). Comenius (:167) schreibt über den Lehrstoff: „Alles, was die Jugend ausser der Hl. Schrift etwa noch gelehrt wird (Wissenschaften, Künste, Sprachen usw.), muss so der Schrift untergeordnet werden, dass klar wird: alles, was zu Gott und dem künftigen Leben keine Beziehung hat, ist durchweg eitel“. So schlägt er vor, die Erziehung von null bis vierundzwanzig Jahre in vier Schulen zu gliedern:

- I. Die Mutterschule (Zuhause von null bis sechs Jahre)
- II. Die Muttersprachschule (sechs bis zwölf Jahre)
- III. Die Lateinschule (zwölf bis achtzehn Jahre)
- IV. Die Universität (achtzehn bis vierundzwanzig Jahre)

Die Lehrinhalte bleiben wesentlich dieselben, sie werden lediglich vertieft und verfeinert, je weiter der Schüler fortschreitet. Der Übersichtlichkeit halber gliedere ich den Lehrstoff auf die Anlagen Bildung, Tugend und Frömmigkeit.

### 2.4.1 Über den Lehrstoff der *wissenschaftlichen Bildung*

In der unteren Auflistung sind exemplarisch einige Disziplinen aufgeführt, die Comenius (1992:193–195) in der Mutterschule vermittelt haben möchte. Aufgrund des heutigen staatlichen Schulwesens ist dieser Bereich der wissenschaftlichen Bildung für die Frage, von der diese Arbeit abhängt von untergeordneter Wichtigkeit, weshalb ich es bei dieser knappen Auflistung belasse:

- I. Optik: Unterscheidung und Benennung von Licht, Finsternis, Schatten und Hauptfarben.
- II. Astronomie: Unterscheidung und Benennung von Sonne, Mond, Himmel und Sterne.
- III. Geographie: Unterscheidung und Benennung von Berg, Tal, Fluss, Dorf, Burg etc.
- IV. Dialektik: Kinder lernen Fragen zu stellen und zu beantworten. Sie lernen gezielt zu fragen und zu antworten, ohne abzuschweifen.

### 2.4.2 Über den Lehrstoff in den *Tugenden*

Damit die Schulen zurecht ihren Namen als ‚Menschenwerkstätte‘ verdienen, muss allen voran die Tugend und Sitte gelehrt werden. Comenius (1992:156f) ordnet den Unterricht in den Sitten ganz in traditioneller Manier nach den vier Kardinaltugenden<sup>12</sup> *Klugheit, Mässigung, Stärke* und *Gerechtigkeit*.

- I. **Klugheit:** Diese würden die Schüler von selbst in einem guten Unterricht erlernen. Die Klugheit zeichnet sich vor allem durch die Urteilsfähigkeit aus: „Denn ein richtiges Urteil über

---

<sup>12</sup> Die auf Platon zurückgehenden vier Grundtugenden gingen nicht zuletzt auch wegen Weisheit 8,7 wie ein Dogma in das christliche Denken ein und wurden von Augustinus über Thomas von Aquin angeführt (Frhr. v. Campenhausen et al. 1986:1082). Dass Comenius seine Sittenlehre genau auf diesen vier Tugenden aufbaut, kommt nicht von ungefähr.

alle Dinge ist die Grundlage aller Tugend“ (:156). Die Kinder sollen das Rechte vom Bösen unterscheiden können und nach Ersterem handeln lernen.

- II. **Mässigung:** Diese Tugend soll vom frühesten Alter mit der Regel „von keinem zuviel“ ständig eingeprägt werden, sodass die Kinder überall *vor* der Übersättigung und dem Überdruß aufhören. Der Wirkungsbereich bezieht sich für Kinder vor allem auf Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Arbeiten und Spielen und das Reden und Schweigen.
- III. **Stärke:** Die Kinder sollen sich in Stärke üben, indem sie ihre Begierden und Neigungen zu zügeln und überwinden wissen. Als Grundlage soll ihnen beigebracht werden, stets überlegt und nicht aus Leidenschaft oder Ungestüm zu handeln. Da dies aber besonders den jungen Kindern sehr schwerfällt, soll man sie zunächst daran gewöhnen, der Stimme eines anderen (z. B. des Lehrers) zu gehorchen.
- IV. **Gerechtigkeit:** Diese üben die Kinder, indem sie niemanden verletzen und jedem das Seine zuteilen, Lug und Trug fliehen und sich einander lebenswürdig und dienstfertig zeigen.

Neben diesen Kardinaltugenden will Comenius den Kindern zudem folgende Sitten vermitteln:

- I. **Sauberkeit** beim Essen, in der Behandlung der Kleider, der Puppen und Spielsachen.
- II. Schuldige **Ehrerbietung** gegenüber Vorgesetzten.
- III. Freudiger und pünktlicher **Gehorsam** gegenüber Geboten und Verboten.
- IV. Strenge **Wahrhaftigkeit** in allen Aussagen (nie sei es erlaubt zu lügen oder zu betrügen, weder im Ernst noch im Scherz).
- V. **Nächstenliebe:** Sie sollen von ihrem Eigentum bereitwillig ohne zu zögern verschenken, wenn einer in Not ist.
- VI. **Arbeit:** Sie sollen Müßiggang durch viele Arbeiten und Spiele verachten lernen.
- VII. **Schweigen:** Sie sollen lernen nicht immer alles sagen zu müssen, vor allem zu schweigen, wenn eine ehrwürdige Person anwesend ist oder die Sache selbst Schweigen gebietet.
- VIII. Hauptsächlich müssen sie im Alter von 0 bis sechs Jahren **Geduld** lernen.
- IX. **Gesittetes Benehmen:** Grüßen, bescheidene Bitte, Danksagung nach erhaltener Wohltat etc.

Der Einfluss des römischen Stoikers Seneca auf Comenius ist nicht bloss ob der vielen Zitate offensichtlich, sondern auch an der starken Gewichtung von *Tat vor Wissen*. Comenius Frage, was gelehrte Bildung wert ist ohne Sittsamkeit, finden wir bereits wiederkehrend in den moralischen Briefen an Lucilius. So schreibt Seneca (1999:145): „Besteht doch Weisheit nicht in wissenschaftlicher Kenntnis!“. So möchte Comenius (1992:158) die Tugend durch Tat und nicht bloss Rede vermittelt sehen. Diese einfache, lebensnahe Philosophie soll für Comenius ein Leben lang charakteristisch bleiben, wie sie sich in seinem letzten Werk *Unum Necessarium* (1998) präsentiert.

### 2.4.3 *Über den Lehrstoff in der Frömmigkeit*

Hier gesteht Comenius zunächst, dass die Frömmigkeit zu guter Letzt eine Gabe Gottes bleibt. Doch dieser Umstand ändert nichts daran, dass Eltern und Lehrer bemüht sein sollten, die Frömmigkeit ihren Schösslings weiterzugeben – schliesslich erwählt sich Gott diese ja auch zu seinen Helfern. Die Frömmigkeit zeigt sich an dreierlei:

- I. Gott überall zu **suchen** (wird durch den Verstand getan)
- II. wo er ihn gefunden hat, ihm **folgen** (geschieht durch den Willen)
- III. und sich seiner zu **freuen** (geschieht durch Glaubensgewissheit).

Diese drei sind Ausdruck der Liebe. Diese wiederum wird durch drei Quellen gespiesen:

- I. Aus der **Heiligen Schrift**
- II. Aus der **Welt** (Betrachtung der Schöpfung Gottes)
- III. Aus **uns selbst** (Betrachtung, wie wunderbar er uns selbst geschaffen hat, welche Wunder er an uns tut und bewahrt und leitet).

Aus diesen Quellen schöpft man wiederum auf dreierlei Weise<sup>13</sup>:

- I. **Meditation:** Besteht in häufiger, andächtiger und demütiger Erwägung der Worte, Werke und Wohltaten Gottes.
- II. **Gebet:** Das häufige, unaufhörliche Seufzen zu Gott und die Bitte, dass er unseren Geist lenke.
- III. **Prüfungen:** Die häufige Erforschung unsres Fortschrittes in der Frömmigkeit. Sie kann durch uns selbst oder durch andere vorgenommen werden (Menschen, Teufel oder Gott).

So sollen die Kinder ab frühestem Alter ans Gebet, sich Niederbeugen vor Gott, Anrufen Christi gewöhnt werden. Das wichtigste Ziel der Frömmigkeit aber, das den Kindern, sobald sie zur Bildung fähig sind, vermittelt werden muss, ist, dass wir nicht um dieses Lebens willen hier sind, sondern auf die Ewigkeit zusteuern und dieses Leben bloss ein Vorbereitungsraum ist. Sie sollen sich also auf nichts mehr konzentrieren als das künftige Leben. Der weiter zu vermittelnde Inhalt ist (Comenius 1992:163–170):

- I. Man soll sie ferner darin unterweisen, dass es zwei Leben gibt: Ein seliges mit Gott und ein elendes in der Hölle, beide von unendlicher Dauer. Als Beispiel dient die Geschichte vom Lazarus und dem reichen Mann.
- II. Man muss sie weiter lehren, dass glücklich ist, wer zu Gott eingehen darf. Denn ausser Gott gebe es nur Finsternis und Schrecken.
- III. Man kommt aber nur zu ihm, indem man in diesem Leben in Gemeinschaft mit ihm lebt.
- IV. Mit Gott aber wandeln diejenigen, die ihn vor Augen haben, fürchten und seine Gebote halten. Und das ist des Menschen ganze Aufgabe (Pred 12,13), jene nämlich, von der Christus sagt: Eines aber ist not (Luk 10,42).

---

<sup>13</sup> Comenius (1992:162) knüpft hierbei an die Aufzählung Luthers an, die einen Theologen auszeichnen.

- V. Sie sollen also so früh wie möglich mit allem in Kontakt kommen, das unmittelbar zu Gott führt (Lesen der Hl. Schrift, gottesdienstliche Übungen und äusseren guten Werken).
- VI. Das Zentrum der Frömmigkeit ist Glaube, Liebe, Hoffnung. „Denn wir müssen schon vom ersten Moment an praktische, nicht theoretische Christen formen, wenn wir wirklich Christen haben wollen“ (Comenius 1992:166).
- VII. Schliesslich müssen sie auf das Kreuz hin erzogen werden – es gibt kein Weg zum Heil denn durch Christus. Sie können keine Jünger Christi sein, wenn sie sich nicht selbst immer wieder verleugnen und ihr ganzes Leben bereit sind, Christus zu folgen.

Comenius (1992:168) ist es ein Anliegen, dass die Kinder ganzheitliche und echte Christen werden, nicht bloss oberflächliche, die bspw. den Katechismus auswendig kennen. Daher folgt sein Inhalt nicht einem vorgefertigten Katechismus (wenngleich er diesen zur Erziehung empfiehlt), sondern sucht den wahren christlichen Lebenswandel den Kinder weiterzugeben. Die Menge des Inhalts muss in Relation zum Gesamtkonzept der *Didactica magna* gesetzt werden: Die Kinder sollten jeden Morgen eine Andacht haben und überhaupt in der Schule christliche Inhalte bearbeiten. So sollten die drei Anlagen *Bildung*, *Tugend* und *Frömmigkeit* in der Schule zu gleichen Stücken unterrichtet werden, auf dass die Menschen zu Menschen erzogen und gebildet werden.

## 2.5 Über die Methodik der *Didactica magna*

Die Methodik der *Didactica magna* ist weit revolutionärer als der Lehrinhalt. Das fällt bereits dadurch auf, dass die *Didactica magna* verhältnismässig wenig zum Lehrinhalt sagt. Vielmehr beschreibt Comenius (1992:198) sein Vorhaben, für die einzelnen Schulstufen (Mutterschule, Lateinschule etc.) einzelne Werke, die den Lehrinhalt genauer und übersichtlicher darstellen, zu verfassen.

### 2.5.1 Über die lehrmethodischen Grundsätze der *Didactica magna*

Zunächst einige grundlegende Methoden, die Comenius jeder Schule empfiehlt:

#### I. Der Mensch lernt auf natürliche Weise

Der Mensch lernt am einfachsten durch Interesse und wahre Gelehrigkeit, nicht durch Schläge. So zitiert Comenius (1992:98) Quintilian: „Der Lerneifer wurzelt im Willen, der aber lässt sich nicht zwingen“. Eltern können die Gelehrsamkeit oft loben, den Kindern Geschenke versprechen, wenn sie sie zum Fleiss ermahnen und Gelehrte und Fleissige loben. Alle noch so ernsten Lehrgegenstände sind vertraulich und angenehm vorzutragen, etwa in der Form eines Kolloquiums, eines Wortstreits, in Rätseln oder Gleichnissen oder Fabeln. Die Behörenden und Schulvorsteher können den Fleiss der Schüler anspornen, wenn sie bei öffentlichen Schulfestlichkeiten, in Übungen, Deklamationen und Disputationen selbst zugegen sind und den Fleissigen ohne Ansehen der Person kleine Geschenke machen und loben.

#### II. Frühzeitig mit der Bildung beginnen, bevor der Verstand verdorben ist.

Die Erziehung und Schulbildung soll im Kindesalter stattfinden. Es ist ja genügend Zeit, bis diese ausgewachsen sind (im Vergleich zu anderen Geschöpfen). Alle Kinder sollen in Schulen untergebracht werden. Sie sollen bis zum Erwachsenenalter die Schule ohne Unterbruch besuchen. Auch soll der Unterricht vornehmlich am Morgen geschehen, da dann die Konzentration frisch ist.

### **III. Der Geist muss auf den Stoff vorbereitet werden.**

Damit der Lehrstoff erfolgreich vermittelt werden kann, müssen die Schüler diesen einordnen können. Für einen erfolgreichen Unterricht müssen Bücher und Lehrmittel bereitstehen. Der Lehrer gibt eine Einleitung in ein Thema und gibt Lernziele unter Angabe des Zwecks und Nutzen an. Er bereitet den Geist der Schüler auf den Inhalt vor.

### **IV. Eins nach dem anderen.**

„Wer zwei Hasen jagt, fängt keinen“ (Comenius 1998:86). Kinder sollen sich auf eine Disziplin konzentrieren und nicht etliche gleichzeitig. Es soll ein genauer Lehrplan für die verschiedenen Klassen geschrieben werden, der inhaltlich aufbaut.

### **V. Vom Allgemeinen zum Besonderen.**

Zunächst kommen die Dinge selbst und erst dann die Regeln, Ordnungen und Ausnahmen. Das Erkenntnisvermögen muss vor der Sprache gebildet werden. Grammatik am Ende eines Kapitels und nicht am Anfang. Dinge sollen über den Gebrauch gelernt werden und nicht durch Regeln.

### **VI. Keinen Sprung machen.**

Der Lehrstoff muss sauber geordnet sein, sodass das Vorherige auf das Nächste hinweist und alles aufeinander aufbaut. Der gesamte Lehrstoff soll genau auf Klassen verteilt werden, sodass das Vorangegangene überall dem Nachfolgenden den Weg bereitet (s. Abb. 2). Die Zeit soll sorgfältig eingeteilt werden, sodass jedes Jahr, jeder Monat, jeder Tag und jede Stunde ein eigenes Pensum hat. Ferner muss diese Zeiteinteilung strikt eingehalten werden, damit nichts übergangen wird.

### **VII. Etwas Begonnenes soll beendet werden.**

Der Lehrstoff muss so verteilt werden, dass es in einer bestimmten Zeit abgeschlossen werden kann und erst danach das nächste begonnen wird. Die Schüler dürften nicht zu viel Schulstoff verpassen. Jeder soll die Schule solange besuchen, bis seine Ausbildung abgeschlossen ist. Die Schule soll an einem ruhigen Ort, fern von Störungen sein. Jede Stunde soll etwas Bestimmtes zum Lehrgegenstand haben. Der Lehrplan soll ohne (inhaltliche) Unterbrechung durchgeführt werden. Schulversäumnis und Herumstreichelei soll den Schülern unter keinem Vorwand erlaubt werden.

### **VIII. Nicht hasten.**

Lieber wenig, dafür stetig unterrichten und dem kindlichen Geist genug Zeit geben, den Inhalt zu fassen. Stundenplan festlegen und den Kindern Zeit zur Erholung durch Spiele, Plauderzeiten und dergleichen geben. Möglichst über alle Sinne lernen und nicht nur Frontalunterricht. Dazu hilft, Inhalte abschreiben müssen und diese an den Zimmerwänden abbilden. Diese Methode braucht mehr Zeit als blosser Frontalunterricht, ist aber nachhaltiger.

### IX. Gegenwärtigen Nutzen aufzeigen.

Man erleichtert dem Schüler seine Arbeit, wenn man ihm zeigt, welches der Nutzen von dem ist, was er lernt im täglichen Leben. Bei den in der Einleitung vorangestellten Lernzielen soll jeweils der Nutzen aufgezeigt werden.

### X. Dieselbe Methode beibehalten.

Verschiedenheit der Methode verwirrt den kindlichen Geist. Deshalb sollen möglichst wenige Lehrer eine Klasse in allen drei Disziplinen (Bildung, Tugend und Frömmigkeit) erziehen.

Abbildung 1: Die lehrmethodischen Grundsätze der Didactica magna

Für den Aufbau des Lehrplanes stellt sich Comenius folgendes Schema vor, das nach den Grundsätzen ‚Vom Bekannten zum Unbekannten‘ und ‚Vom Leichten zum Schweren‘ ausgerichtet ist:

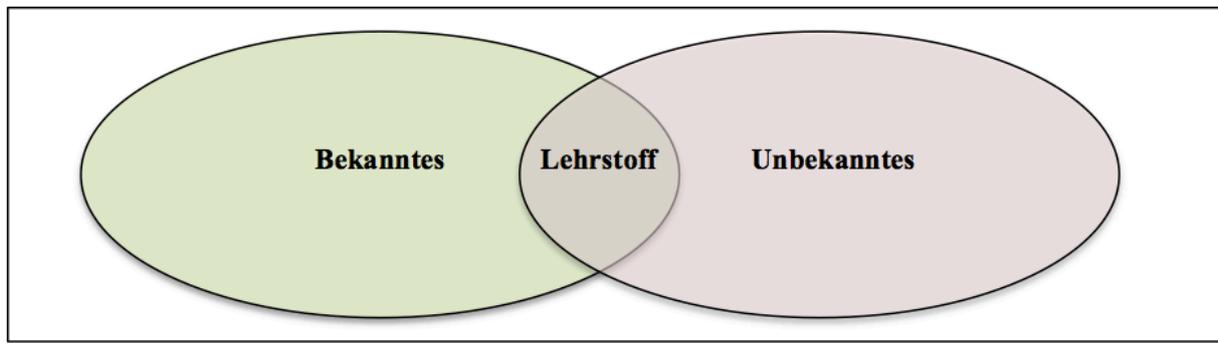


Abbildung 2: Über die Lehrmethode 'Vom Bekannten zum Unbekannten'

Die Lehrinhalte der wissenschaftlichen Bildung, der Tugend und der Frömmigkeit sollen miteinander verschmolzen werden. So können beispielsweise die grammatikalischen Formen des Lateinischen nicht hohl, sondern gerade an biblischen Texten über die Tugenden erlernt werden.

#### 2.5.2 Über das nachhaltige Lernen

Wie kann das Erlernte auch nachhaltig behalten werden? Diese Frage sucht Comenius mit untenstehende Ratschlägen zu beantworten:

- I. **Erfragen und in Erfahrung bringen:** Der Schüler befragt den Lehrer oder einen Mitschüler oder Bücher über eine unbekannte Sache.
- II. **Behalten:** Der Schüler lernt auswenig und memoriert den Stoff durch wiederholendes Niederschreiben.
- III. **Lehren:** Nun wird das erlernte Wissen anderen gelehrt, denn „wer andere lehrt, bildet sich selbst“ (Comenius 1992:117). Beim Lehren dringt der Schüler am tiefsten in die Materie ein.

### **2.5.3 Über die Anwendung der comenischen Methodik**

Comenius (1992:117f) versäumt es nicht, ein Bild eines solchen Unterrichts zu geben: So solle der Lehrer, nachdem er den Lehrstoff deutlich erklärt hat, einen Schüler aufrufen, der nun, wie der Lehrer, alles Vorgetragene in derselben Ordnung wiederholen und die Anwendung an denselben Beispielen erklären soll. Wenn sich der Schüler irrt, soll er zugleich vom Lehrer korrigiert werden. Danach wird dasselbe von drei bis vier anderen Schülern vorgetragen, bis es alle können. Diese Unterrichtsform hat folgenden Nutzen:

- I. Der Lehrer hält die Aufmerksamkeit der Schüler wach, weil alle sich fürchten, dranzukommen.
- II. Der Lehrer bemerkt die Mängel im Wissen der Schüler.
- III. Die Wiederholung lässt das Wissen weniger schnell vergessen.
- IV. Die Schnellen freuen sich daran, den Inhalt korrekt wiedergeben zu können.
- V. Die Langsamern haben Zeit, durch die Wiederholung den Inhalt zu verstehen.
- VI. Der Lehrer weckt im Schüler eine Lust und einen Lerneifer, wenn er ihn zuweilen zum Lehreramte zulässt (Comenius 1992:118).

### **2.5.4 Über die Organisation des Unterrichts**

Comenius schlägt vor, dass ein Lehrer ca. hundert Schüler unterrichten soll. Dies, da der Lehrer ob einer solchen Schülerschar angespornt wird. Schliesslich steigere der höhere Eifer des Lehrers auch denjenigen der Schüler. Der Lehrer solle aber die Klasse in Zehnergruppen unterteilen, die wiederum einem Gruppenführer unterstehen. Diese sollten erfahrener und älter sein und bereits einfachere Fragen beantworten können. Sie sorgen auch für die Kontrolle der schriftlichen Arbeiten. Des Weiteren untersagt Comenius es dem Lehrer private Fragen zu beantworten oder seine Zeit im Einzelunterricht zu verschwenden, sondern stets Fragen in der gesamten Klasse behandeln, – so erwischt man gleich viele Fliegen mit einem Schlag (Comenius 1992:123). Nichtsdestotrotz anerkennt Comenius, dass hundert Schüler für einen Lehrer eine Herausforderung sein können, weshalb er im Folgenden aufgreift, wie dennoch ein fruchtbringender Unterricht stattfinden kann. Der Lehrer soll:

- I. Stets unterhaltend und die Gemüter anregend unterrichten
- II. Den Stoff schmackhaft machen entweder aus schon behandelten Gebieten oder aus dem Stoff selbst.
- III. Alle zwingen auf ihn zu blicken.
- IV. Möglichst viel über die Sinne lehren.
- V. Zuweilen den Unterricht unterbrechen und fragen: Was habe ich eben gesagt? Wiederhole den Satz? Wie sind wir darauf gekommen? Hat einer nicht aufgepasst, soll er gescholten werden zur Warnung für Unachtsame.
- VI. Gelegentlich Fragen an alle richten. Derjenige, der zuerst antwortet, soll gelobt werden zum Vorbild.

- VII. Am Ende der Stunde die Gelegenheit für Fragen geben. Die Schüler sollten zunächst ihre Gruppenführer fragen. Private Fragen sind nicht zu dulden.
- VIII. Die Bücher und Aufgaben von den Gruppenführern kontrollieren lassen, sodass er weniger zu kontrollieren hat.
- IX. Wenn möglich die Schüler einander korrigieren lassen.

Comenius sieht den Lernerfolg am höchsten, wenn über die Sinne und das Tun gelernt wird. Ebenso hält er es auch mit dem Erlernen der Tugenden und der Frömmigkeit: Die Tugend erlernt man nicht nur durch theoretischen Unterricht, sondern „wird durch Taten, nicht nur Reden gepflegt“ (Comenius 1992:158). Doch allem voran soll den Kindern ein gutes Vorbild durch Eltern, Lehrer, Erzieher, Wärter und Mitschüler gegeben werden. Die Kinder seien wie Affen; sie wollen alles nachmachen, sei es gut oder schlecht. Aus diesem Grund soll man die Kinder möglichst von schlechten Einflüssen fernhalten (:159). Zeiten des sinnlosen Nichtstuns pflegen nicht selten die schlechten Eigenschaften neben der Faulheit zu fördern, weshalb diese möglichst zu vermeiden sind. Stattdessen sollen diese Zeiten mit Arbeiten, Spielen und neugierigem Erkunden der Welt gefüllt sein.

### 2.5.5 Über die Schulzucht

Das etwas veraltete Wort *Zucht* ist nicht bloss auf körperliche Züchtigung beschränkt, sondern beschreibt die ganzheitliche Erziehung und Aufrechterhaltung der Ordnung (DWDS 1977). Sie ist für Comenius notwendig in der Schule. So zitiert er (1992:185) das in Böhmen volkstümliche Sprichwort: „Eine Schule ohne Zucht (disciplina) ist eine Mühle ohne Wasser“. Eine Schule ohne Zucht gleiche einem ungejäteten Feld, – was aber nicht bedeutet, dass Geschrei, Prügel und Schläge in der Schule herrschen müssen, sondern vielmehr Wachsamkeit bei den Lehrern. So schlägt Comenius (:186) Folgendes zur Schulzucht vor:

- I. Es ist wichtig, wenn die Schüler den Zweck, Bereich und die Form der Zucht kennen, damit sie wissen, warum, wann und wie die Strenge angewendet wird.
- II. Die Zucht wird normalerweise dort angewandt, wo jemand Unrecht tut. Die Zucht wird aber nicht für das Geschehene vorgenommen (denn dieses lässt sich nicht mehr rückgängig machen), sondern damit er es künftig unterlässt. Sie ist also ohne Leidenschaft, Zorn oder Hass vorzunehmen, mit solcher Aufrichtigkeit, dass der Gezüchtigte selbst merkt, dass die Strafe zu seinem Besten ist.
- III. Die Strenge der Zucht soll bei Vergehen in der wissenschaftlichen Bildung milder ausfallen, bald in der Tugend härter, bald in der Gotteslästerung ungleich stark.
- IV. Die Züchtigung soll folgenden Ablauf haben:
  - A. **Ermutigung:** Vor allem bei Faulheit oder Lernüberdruß
  - B. **Ansporn:** Etwa durch öffentliches Tadeln, ein raues Wort, jemand anderen loben oder auch durch Auslachen. Diese Methode darf aber nicht zum Scherz geschehen, sondern soll Ehrfurcht und Disziplin erzeugen.

- C. **Schläge:** Dies ist das äusserste Mittel, das möglichst nie eingesetzt werden sollte. Diese Stufe wird nur angewandt, wenn alles andere zuvor nichts brachte, damit nichts unversucht geblieben sei. Wenn auch das nichts bringt, dann zumindest zur Abschreckung der Mitschüler.
- V. Ziel der Zucht ist die Ehrfurcht vor Gott, Dienstfertigung gegen den Nächsten, Lust an den Arbeiten und Aufgaben des Lebens.

### 2.5.6 *Fazit*

Melanchthon beschrieb Comenius (1992:4) zufolge die rechte Bildung der Jugend als ein schwierigeres Unterfangen als die Einnahme Trojas. Dass diese aber gelingt, braucht der Erzieher über die wichtigsten Grundsätze in aller Kürze Kenntnis zu haben. Aus diesem Grund führe ich unten nochmals die wichtigsten Grundsätze der *Didactica magna* gemäss Comenius (1992:96f) auf: Die Jugend ist „leicht zu erziehen, wenn

- I. frühzeitig, bevor der Verstand verdorben ist, damit begonnen wird,
- II. die nötige Vorbereitung des Geistes vorangeht,
- III. der Unterricht vom Allgemeinen zum Besonderen und
- IV. vom Leichten zum Schweren fortschreitet;
- V. wenn niemand durch die Menge des zu Lernenden überladen wird, und man
- VI. stets langsam vorgeht;
- VII. wenn man dem Geiste nichts aufzwingt, wonach er nicht aus freien Stücken – der Altersstufe und dem Ausbildungsgang entsprechend – verlangt;
- VIII. wenn alles durch sinnliche Anschauung und
- IX. zu gegenwärtigem Nutzen gelehrt wird;
- X. wenn man immer bei derselben Methode bleibt.“

Diese Grundsätze bieten den Boden für das tiefste Anliegen Comenii: Die echte und tiefe Frömmigkeit der Menschen aller Stände und Nationen. Denn die Erziehung der Jugend ist nach Comenius (1992:225) eine „furchtbar ernste Sache“, die die Ehre Gottes und das Heil der Nachkommenschaft betrifft, weshalb es unsere ganze Anstrengung erfordert.

## 2.6 **Über die Wirkungsgeschichte der *Didactica magna***

Comenius wurde spätestens im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu einem Klassiker erhoben, der Wegweisung in der Pädagogik und der Lehrerbildung gibt. So bezogen sich namhafte Pädagogen wie Pestalozzi auf die *Didactica magna*. Seit da gibt es auch eine Comeniusforschung, die sich eingehend mit dessen Werken auseinandersetzt (Flitner 1992:243). Bis heute ist Comenius fester Bestandteil in bildungsgeschichtlichen Fächern an pädagogischen Ausbildungsstätten. Doch welche Elemente der *Didactica magna* hatten besonders Wirkung auf das heutige Schulwesen? Veit-Jakobus (2019:7) sieht besonders die Prinzipien der Veranschaulichung (möglichst alles soll den Sinnen

zugänglich gemacht werden), des aufbauenden Lernens nach Ausdrucksmöglichkeit und Sachverständnis, der Vernünftigkeit, also, dass zu gegenwärtigem Nutzen gelernt werden soll, sowie der Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit, denn beim Tun lernt man am schnellsten. Des Weiteren ist auch der Ansatz der *Didactica magna*, dass die Schüler den Inhalt aus dem Inhalt selbst nachvollziehen können und nicht bloss, weil es der Lehrer lehrt, bis heute massgebend. Betrachtet man den 400-jährigen Graben, der uns von der *Didactica magna* trennt, ist die gewaltfreie Schule eine junge Entwicklung und dürfte Folge gesellschaftlicher Veränderung sein und weniger dem direkten Einfluss der *Didactica magna* geschuldet sein. Ihre didaktischen Grundsätze haben insbesondere auf Verfasser von Sprachwerken, allen voran Griechisch- und Lateinischbücher einen grossen Einfluss. So erlernen die Soldaten der Fremdenlegion das Französisch aufgrund der comenischen Methodik, die renommierte Akademie für gesprochenes Latein und Griechisch *Vivarium Novum* in Rom basiert auf der Methodik des Comenius. Diese verwendet ausschliesslich Lehrmittel, die auf den comenischen Grundsätzen basieren wie *Lingua Latina per se illustrata* des dänischen Gymnasiallehrers Ørberg (2011) oder auch das Lehrbuch für attisches Griechisch *ATHENAZE: Introduzione al greco antico: Parte I* von Balme et al. (2022). Wenngleich die *Didactica magna* in der Geschichte immer wieder aus unterschiedlichen Anlässen kritisiert wurde, tritt ihre eindrucksvolle Wirkungsgeschichte umso mehr als Zeugin auf für deren (zumindest teilweisen) ‚zeitlosen‘ Charakter. Comenius gelang mit ihr ein Werk, das einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Entwicklung modernen Schulwesens hat – bis heute.

### 3 Über die Katechese der reformierten Kirche des Kantons Zürich

Um Anwendungsgebiete der *Didactica magna* in der heutigen Katechese der reformierten Zürcher Landeskirche aufzeigen zu können, muss zuerst deren aktuelle Situation aufgenommen werden.

#### 3.1 Grundlagen der Katechese

Die Wurzeln der Katechese der reformierten Kirche Zürich liegen in der Zürcher Reformation selbst. So ist für Bullinger das Ziel der Katechese gemäss Park (2011:1) die Stärkung des Glaubens und die Vertiefung des Glaubenswissens. Des Weiteren erschöpft sich die Katechese nicht nur auf Kinder, sondern auch auf Erwachsene. Die Katechese soll durch die Institutionen Familie, Schule und Kirche sichergestellt werden. Bullingers Schriften legen so (zumindest konfessionell betrachtet) den Grundstein für die heutige Katechese der reformierten Landeskirche Zürich. Die jetzige inhaltliche Grundlage der Katechese ist das „Evangelium von Jesus Christus nach den Schriften des Alten und Neuen Testaments sowie die Geschichte der Kirche bis in die Gegenwart“ (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:7). Kirche leben, indem man den Glauben an Gott a.) *gemeinsam feiert*, b.) *lernt*, c.) *teilt* und d.) *gestaltet* ist das Ziel der Katechese. Dieser Vierklang bildet das Fundament für das religionspädagogische Gesamtkonzept (rpg). Dieses (:7) definiert ferner Glauben als:

- I. **Vertrauen** auf Gott. Dieses findet Ausdruck in Ehrfurcht vor dem Leben und Bewahrung der Schöpfung.
- II. **Liebe** zu Gott. Diese zeigt sich in Solidarität gegenüber den Menschen und im Engagement für Gerechtigkeit und Frieden.
- III. **Hoffnung** auf Gott. Diese drückt sich in Lebensfreude, Kreativität und Weltoffenheit aus.

Heute bilden die *Kirchenordnung* (Kirchensynode der Evangelisch-reformierten Landeskirche 2009) sowie die *Verordnung über die religionspädagogischen Module (rpg-Verordnung)* (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022b) die Grundlagen für die Katechese. Da Verordnungen für die alltägliche Arbeit eher sperrig sind, entwickelte man 2004 das *Religionspädagogische Gesamtkonzept rpg*<sup>14</sup> (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a). Dieses regelt Form, Gegenstand und Ziel der Katechese. Der oben beschriebene Vierklang (*feiern, lernen, teilen* und *gestalten*) soll einen ganzheitlich gelebten Glauben beschreiben, daher wird dieser zur Grundlage aller weiteren Ausführungen im rpg. Aufgrund seiner Wichtigkeit möchte ich ihn näher erklären:

- I. **Feiern:** Der Glaube wird allem voran im Gottesdienst durch unterschiedliche Formen des Gebets, biblische Erzählungen, Lieder und Pflegen der Gemeinschaft gefeiert.

---

<sup>14</sup> Im Folgenden verwende ich die in der reformierten Kirche gebräuchliche Abkürzung rpg.

- II. **Lernen:** Damit ein mündiger Glaube entwickelt werden kann, braucht es Wissen und Erfahrung. Diese gewinnt man durch den Austausch und das Hintersinnen. Die Lehrinhalte sind (:8):
- A. „Die Vielfalt der Bibel und ihre Glaubenszeugnisse
  - B. Die Bedeutung von Taufe und Abendmahl (Sakramentslehre)
  - C. Die Geschichte der Kirche
  - D. Die christlichen Werte in Verantwortung für Gerechtigkeit, Friede und Schöpfung“
- III. **Teilen:** Hier soll die Gemeinschaft in der Kirche und Gesellschaft entwickelt werden, also etwa, dass Freundschaften über die Konfirmation hinweg geknüpft werden können. Zugleich bedeutet Teilen Solidarität gegenüber Bedürftigen zu zeigen. Dies kann mittels wohltätiger Projekte erlernt werden.
- IV. **Gestalten:** Weiter wird der Glaube durch kreative Ausdrucksformen ausgedrückt und entwickelt. Die Kinder und Jugendliche finden ihre eigene Sprache, etwa im Musizieren. Dieser Vierklang wird jeweils dem Alter angepasst, weshalb er bisher relativ allgemein blieb.

### 3.1.1 Die Form der Katechese

2004 wurde der Kirchenrat durch die Synode der Evangelisch-reformierten Landeskirche beauftragt, das rpg zu realisieren. Während die Wurzeln des Konfirmationsunterrichts in das 19. Jahrhundert und diejenigen des 3. Klass-Unti in die 1980er-Jahre reichen, wurde der *Club 4* 2008, die *minichile*<sup>15</sup> (Mini-Kirche) 2012 und die *JuKi* (Junge Kirche) 2015 eingeführt. Daraus ergeben sich die heute fünf verbindlichen Module, die einen obligatorischen Zeitumfang von 192 Stunden einnehmen sollen (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:14):

- I. **2. Klasse:** minichile (30 Std.)
- II. **3. Klasse:** 3. Klass-Unti (30 Std.)
- III. **4. Klasse:** Club 4 (30 Std.)
- IV. **5.-7. Klasse:** JuKi (30 Std.)
- V. **8./9. Klasse:** Konfirmationsunterricht (72 Std.)

Die Kirchengemeinden sind in der Benennung der Gefässe frei und können die Unterrichtsformate relativ frei gestalten. Die Module sind insofern verbindlich, als eine Konfirmation diese feierlich abschliesst und dementsprechend voraussetzt. Diese Verbindlichkeit soll unter den Kindern und Jugendlichen eine „gewisse Vereinheitlichung der kirchlichen Sozialisation“ schaffen und gibt allen das gleiche Recht (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:15). Des Weiteren können neben den verbindlichen fünf Modulen weitere Module eingeführt werden, um das kirchliche Leben zu bereichern.

---

<sup>15</sup> Ich halte mich im weiteren Verlauf der Arbeit an die durchgängig kleine Schreibweise basierend auf dem rpg.

### 3.1.2 Ziel und Inhalt der Katechese

Das Ziel der Katechese ist es wie oben beschrieben, den Glauben ganzheitlich (*feiern, lernen, teilen* und *gestalten*) zu entwickeln, damit die Menschen lernen Gott, ihre Mitmenschen und die Schöpfung zu achten (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:7). Dieses Ziel soll durch vier Phasen, die sich von 0 bis 30 Jahre erstrecken, erreicht werden. Die obigen Module finden in den Phasen 2 & 3 statt. Diese Phasen drücken die Lebensbegleitung der Menschen durch das rpg aus – insbesondere den Übergängen (der Phasen) soll durch die Mitarbeiter besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet werden.

#### I. **Phase 1:** Familie und Generation willkommen (bis 8 Jahre)

- A. Diese Phase hat das einfache Kontakteknüpfen zu Familien und Kleinkindern zum Ziel. Das soll durch offene und gastfreundliche Gefässe geschaffen werden, damit sich die Familien und Kinder willkommen fühlen sowie die Grundformen des Glaubens kennenlernen. Die Zielgruppe soll die Grundlagen des Glaubens feiernd, lernend, teilend und gestaltend erlernen:
1. **Feiern:** Besonders in Familiengottesdiensten sollen die Grundformen des Glaubens generationenübergreifend gefeiert werden durch Lieder, Theater, Rituale. Dies kann in Gefässen wie *EIKi-Singen* (Eltern-Kind-Singen), *Fiire mit de Chline* (Feiern mit den Kleinen), Krippenspiele oder auch Taferinnerungsfeste stattfinden.
  2. **Lernen:** Besonders die Taufe bietet eine gute Ausgangslage mit den Eltern und Kindern über religiöse Fragen zu sprechen. In dieser ersten Phase sind hauptsächlich die Eltern Träger der Vermittlung des Glaubens, indem das Kind etwa die Feste des Kirchenjahrs und dergleichen kennenlernt. Hier sollen besonders Gespräche (etwa ein Taufelternbrunch oder das Taufelterngespräch) sowie Broschüren<sup>16</sup> den Eltern bei der Wissensvermittlung helfen.
  3. **Teilen:** Die Kirchengemeinden sollen sich mit anderen Organisationen vernetzen, die ebenfalls die Familie zum Ziel hat. So können Spielgruppen oder Mittagstische in den Räumlichkeiten der Kirche stattfinden. Auch ökumenische Familiengottesdienste werden vorgeschlagen.
  4. **Gestalten:** Die Mitgestaltung der Gefässe soll für die Familien möglich sein, sodass diese Möglichkeiten finden, ihre Wünsche umzusetzen und so in der Kirche eine feste Heimat finden. Diese sind sehr vielfältig und reichen über Mithilfe im Kirchenkaffee zur Betreuung der Sonntagsschule bis hin zu Ostergarten-Projekte und dergleichen.

---

<sup>16</sup> Das rpg (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:19) verweist hier exemplarisch auf die ökumenische Taufbroschüre *Die Taufe. Ein Weg* beginnt. Diese bietet taufinteressierten Eltern einen Überblick über die Taufe und die entsprechenden Angebote der reformierten und katholischen Kirche.

## II. **Phase 2:** Glauben entdecken und kreativ ausdrücken (8 bis 12 Jahre)

- A. Ab dieser Phase lernen die Kinder bereits ihren eigenen Glauben zu entwickeln, indem sie mehr über ihn lernen und ihn üben können. In diesem Alter soll eine „religiöse Sprach- und Ausdrucksfähigkeit“ erworben werden (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:22). Dies findet innerhalb der verbindlichen Modulen des rpg sowie den zusätzlichen Angeboten der Kirche statt. Da die Module selbst auf dem Vierklang aufgebaut werden müssen, geht das rpg hier nicht näher auf diesen ein. Da diese auf den Phasen 2 & 3 fussen, werden sie hier näher erklärt:
1. **minichile – Biblische Geschichten:** In diesem verbindlichen Modul für die 2. Klasse werden mittels kreativer Vermittlung von biblischen Geschichten die Grundlagen des Glaubens vertieft. Dies geschieht durch Erzählungen, Theater und dem Singen von Liedern. Des Weiteren lernen die Kinder die Kirche mitsamt ihren Angestellten kennen.
  2. **3. Klass-Unti – Zeichen des Glaubens:** Der inhaltliche Mittelpunkt des 3. Klass-Untis bilden die sichtbaren Zeichen des Glaubens, also allen voran die Taufe und das Abendmahl mit den Elementen Wasser, Licht, Brot und Wein. Des Weiteren sollen das Unservater und die christlichen Feste vertieft werden.
  3. **Club 4 – Bibel:** Standen die biblischen Geschichten für die 2. Klasse im Zentrum, soll die 4. Klasse nun die Bibel in ihrer Fülle als Buch der Christenheit kennenlernen. Dabei werden ihr Entstehungsprozess und ihre heutige Bedeutung besprochen. Sie lernen durch die verschiedenen Bücher den Hauptstrang aller biblischen Geschichten: Den Weg Gottes mit den Menschen.
  4. **JuKi:** Dieses Modul kann bereits ab der 5. Klasse eingeführt werden, muss aber nicht. Das rpg handelt es deshalb erst in der Phase 3 ab.
- B. **Weitere Angebote:** Das rpg (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:23) empfiehlt, dass die Kirchgemeinden zur Ergänzung weitere freiwillige Angebote anbieten wie verschiedene Lager mit einer Jungschar oder Musicals und dergleichen. Zudem bietet die Kirche Zürich einen Minileiter-Kurs für Kinder von 10 bis 12 Jahre an, indem sie ihre Leitungsfähigkeiten entdecken und entwickeln können.
- C. **Elternkontakt:** Das rpg sucht auch in der Phase 2 den Kontakt zu den Eltern, sodass diese weitere Hilfestellungen<sup>17</sup> zur religiösen Erziehung ihrer Kinder erhalten. Der Elternkontakt könnte mit einem 3.Klass-Gottesdienst umgesetzt werden.

## III. **Phase 3:** Glaube in Vielfalt und in Beziehung leben (12 bis 16 Jahre)

---

<sup>17</sup> Die Kirche bietet für die religiöse Erziehung die Broschüre *Kirchliche Elternbildung* an (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:23).

- A. In der Phase 3 werden aus Kindern Jugendliche, denen generell Gemeinschaft, Annahme und Beziehungen viel bedeuten. Dem müssen die Module und freiwilligen Angebote Rechnung tragen.
1. **JuKi – Vielfalt des Glaubens:** Insbesondere in diesem Zeitraum (5.-7. Klasse) verändern sich die Kinder / Jugendlichen sehr. Hier genügt es nicht mehr, „bloss einen Unterricht“ anzubieten. Dieses Modul soll Gelegenheit zu echter Gemeinschaft, Erlebnis und Begegnung bieten, indem Exkursionen, Workshops, Jugendgottesdienste, Lager und dergleichen stattfinden. Hier wird besonders auf den gelebten Glauben in der Gemeinschaft ein Augenmerk gelegt.
  2. **Konf – Mündiger Glaube:** Das letzte verbindliche Modul für die 8. oder 9. Klasse soll die Jugendlichen bei ihrer Suche nach ihrem persönlichen Glauben unterstützen. In dieser Phase wird der Glaube besonders zum eigenen Glauben, unabhängig von den Eltern. Neben dem Einbezug in die Kirchgemeinde und den Grundlagen der reformierten Theologie soll vor allem der auf dem Apostolikum basierende Dreischritt vermittelt werden (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:27):
    - a) **Schöpfung:** Ich verdanke mein Leben Gottes Kraft
    - b) **Versöhnung:** Ich verdanke mein Leben Gottes Liebe
    - c) **Befreiung:** Ich verdanke mein Leben Gottes Geist
- B. **Weitere Angebote:** Besonders in der Phase 3 sind freiwillige Angebote von besonderer Wichtigkeit, sodass tiefe Freundschaften und Gemeinschaft entstehen können. Dies kann etwa durch einen Jugendgottesdienst, Sommerlager, Worship-Sessions und dergleichen erreicht werden.
- IV. **Phase 4:** Kirchliche Räume gestalten (16 bis 30 Jahre)
- A. In der vierten Phase wachsen die Jugendlichen in die Kirche hinein und gestalten Angebote mit und übernehmen Verantwortung. Die Kirchgemeinden müssen hierbei vor allem dafür sorgen, dass die jungen Erwachsenen Gestaltungsräume haben und sie mit Coaching unterstützen. Die freiwilligen Angebote sind in dieser Phase sehr vielfältig und unterscheiden sich von Kirchgemeinde zu Kirchgemeinde. Typische Mitgestaltungsformen sind Mitwirkung in einer Lobpreisgruppe, Leitungsfunktion in einem Gefäss wie Cevi<sup>18</sup> und dergleichen oder auch Hauskreise.

### 3.2 Grundlegendes zum religiösen Lernen

In Sachen religiösem Lernen setzt das rpg (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:10) folgende Akzente:

---

<sup>18</sup> Der Cevi ist eine Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbewegung in der Schweiz und ist Teil der weltweiten Kinder- und Jugendorganisationen YMCA (Young Men's Christian Association) und YWCA (Young Women's Christian Association).

- I. **Ganzheitliches Lernen:** Der Unterricht sollte wenn möglichst unter Einbezug von Körper, Seele und Geist stattfinden, da das religiöse Lernen aus Beziehung, Erfahrung und Einflussnahme besteht.
- II. **Individualität:** Der Unterricht achtet, bewahrt und fördert die Vielfältigkeit der Schüler. Der Unterricht soll auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder eingehen und bietet Platz für unterschiedliche Formen des Glaubens.
- III. **Sprachfähigkeit:** Der Unterricht soll stets die Sprachfähigkeit der Kinder zum Ziel haben – es geht nicht um die Vermittlung von Dogmen, sondern um die Förderung der (religiösen) Identität, der Kreativität und um die Beantwortung von Sinnfragen. Deshalb soll der Unterricht möglichst aus partizipativen Elementen bestehen, bei denen die Kinder ihren Glauben auszudrücken lernen.
- IV. **Notwendigkeit:** Die Zukunft der Kinder soll stets Massstab des Lerninhalts sein. So schreibt das rpg (2022a:10): „Gelernt wird, was zur Gestaltung eines gelingenden Lebens in Glaube, Hoffnung und Liebe und für die Zukunft der ganzen Schöpfung beiträgt“.
- V. **Gegenseitig:** Der Unterricht soll so gestaltet sein, dass nicht nur Kinder von den Unterrichtenden lernen, sondern auch voneinander.
- VI. **Für alle:** Kinder und Jugendliche mit einer Beeinträchtigung sollten ebenfalls Zugang zum kirchlichen Leben haben und diese mitgestalten können.
- VII. **Verlässlichkeit:** Die Kinder, Jugendliche und Familien brauchen konstante Ansprechpersonen, damit Vertrauen aufgebaut werden kann. Die Verlässlichkeit der Kirche wird ebenfalls erhöht, wenn die Formen einfach sind und die Anlässe in einer gewissen Kontinuität liegen.

### 3.3 Die Unterrichtsmethodik und Didaktik der Katechese

Freilich enthält das rpg wenig zu Didaktik und Unterrichtsmethodik, da es ja nicht zur Katechetenausbildung gedacht ist. Deshalb verwende ich im Folgenden die Ausbildungsunterlagen der Katecheten der reformierten Kirche Zürich. Da ein grosser Teil dieser Unterlagen auf Meyers *Was ist guter Unterricht?* basiert, und die Katecheten dieses auch lesen, entnehme ich die zehn wichtigsten Merkmale eines guten Unterrichts direkt dem Buch. Diese zehn Merkmale sind gemäss Meyer (2016:17):

- I. **Klare Struktur:** Es herrscht Klarheit über den Inhalt, das Ziel und den Prozess. Regeln, Rituale und Pausen sind abgesprochen. Der rote Faden eines Unterrichts ist stets für alle erkennbar. Meyer (2016:26–38) sieht die klare Struktur wiederum anhand folgender Merkmale:
  - A. **Ziele, Inhalte und Methoden** sind aufeinander abgestimmt. Der Unterricht soll möglichst das Gefühl hinterlassen, „aus einem Guss“ zu sein. Fragmentarisches Lernen soll möglichst vermieden werden: „Wer im Religionsunterricht die Weihnachtsgeschichte durchnimmt, sollte später auch auf Ostern zu sprechen kommen“ (2016:26). Des

Weiteren muss sich der Lehrer in einer für die Kinder verständlichen Sprache ausdrücken und einzelne Unterrichtsschritte klar markieren.

- B. **Die Methodische Linienführung** ist unterrichts- und altersspezifisch angepasst. Der Unterricht kann:
1. vom lehrerdominierten Start zum schüleraktiven Ende führen oder umgekehrt
  2. vom Vertrauten zum Fremden oder umgekehrt
  3. vom Gefühl der Betroffenheit zum Rationalen fortschreiten oder umgekehrt
  4. vom Abstrakten zum Konkreten oder umgekehrt
  5. vom Einfachen<sup>19</sup> zum Komplexen oder umgekehrt.
- C. **Aufgabenklarheit** ist eines der wichtigsten Merkmale von Klarheit im Unterricht: Wenn die Schüler jederzeit in der Lage sind, ihren Auftrag und das Lernziel zu erklären, dann ist das ein Indikator für eine hohe Unterrichtsklarheit (Meyer 2016:30).
- D. **Regelklarheit** schafft zuverlässige Arbeitsverhältnisse, indem der Lehrer die Verantwortung über Einsetzung und Einhaltung der Regeln hat. Der Lehrer hält sich etwa an Pausenzeiten oder abgemachte Rituale. Im besten Fall übernehmen die Schüler kontinuierlich mehr und mehr Verantwortung.
- E. **Rollenklarheit** unterstützt einen lehrreichen Unterricht; dabei soll der Lehrer weder zu kollegial noch zu gezwungen autoritär wirken, sodass die Schüler die Rolle des Lehrers erkennen und akzeptieren können. Rollen, die sowohl Lehrer wie Schüler einnehmen können, sind *der Unterrichtende*, *der Lernende*, *der Moderierende*, *der Organisierende* und *der kritische Freund*. Diese müssen jeweils kommuniziert werden. Rollenunklarheit kann da auftreten, wo der Lehrer eine methodenfremde Rolle einnimmt, etwa diejenige des ständig Korrigierenden bei einer Gruppenarbeit.
- F. **Fazit:** Eine klare Struktur des Unterrichts, ersichtlich an obigen Merkmalen führt zu a.) einem hohen Anteil echter Lernzeit, b.) einer generell hohen Schüleraufmerksamkeit, c.) einer Reduzierung und Prävention von Störungen und d.) zur Transparenz der Leistungserwartung. Diese erzielen wiederum einen höheren Lernerfolg (Meyer 2016:31).
- II. **Hoher Anteil echter Lernzeit:** Die echte Lernzeit ist nicht die Zeit, die jemand im Unterricht zubringt, sondern „die vom Schüler aktiv genutzte Zeit“ wie Meyer (2016:39) Weinert zitiert. Dementsprechend gehören Blättereinsammeln, Beamer einrichten und dergleichen nicht zur effektiv genutzten Zeit. Um diese zu erhöhen, sollen also möglichst alle organisatorischen Tätigkeiten von den Unterrichtszeiten ausgelagert werden. Auch das Abschweifen eines Lehrers soll möglichst verhindert werden. Durch Pünktlichkeit, gutes Zeitmanagement und Auslagerung von Organisatorischem kann die Zeit zum Lernen genutzt werden. Ein zu hohes Lerntempo

---

<sup>19</sup> Meyer (2016:28) merkt hier an, dass das logisch Einfache nicht auch das psychologisch Einfache sein muss.

wirkt sich allerdings ebenfalls hinderlich auf die echte Lernzeit aus, da die Schüler infolge des verminderten Selbstvertrauens eine geringere Lernfreude entwickeln. Andererseits ist zu langsames Tempo oftmals Grund für einen erhöhten Lärmpegel. In diesen Zusammenhang gehört auch die Dauer, die der Lehrer den Schülern zur Beantwortung einer Frage gewährt. Im Schnitt beträgt diese gemäss Meyer (2016:43) 0.9 Sekunden. Würde diese erhöht, wäre der Lerneifer der Schüler gesteigert. Meyer (:45) gibt folgende praktische Ratschläge zur Erhöhung der effektiven Lernzeit:

- A. **Pünktlichkeit:** Der Unterricht soll pünktlich beginnen und aufhören. Verspätete Schüler haben sich zu entschuldigen. Stundenpläne und dergleichen sollten Klarheit verschaffen.
  - B. **Auslagerung von Organisatorischem:** Für den Unterricht soll alles bereitstehen. Entschuldigungen von Schülern hinnehmen, soll vom Unterricht ausgelagert werden.
  - C. **Freiräume:** Zur Erhöhung der Lernzeit benötigen die Schüler Freiräume zum Spielen und Beziehungen pflegen.
  - D. **Schnelligkeitsakzeptanz:** Der Lehrer weiss und akzeptiert die unterschiedlichen Arbeitstempi seiner Schüler und findet Formen, wie diese umgesetzt werden können (z. B. Lernatelier).
  - E. **Bewegungsübung:** Immer mehr Lehrer bauen bewusst körperliche Übungen in ihren Unterricht ein. Dies bietet sich vor allem als Ein- und Ausstieg an.
- III. **Lernförderliches Klima:** Dieses Merkmal eines guten Unterrichts beschreibt die „humane Qualität“ (Meyer 2016:47), die ein lernförderliches Klima begünstigt. Die folgenden Aspekte fördern ein lernförderliches Klima. Diese können im Alltag leicht in Widerspruch geraten. Der Widerspruch ist nicht aufhebbar, sondern höchstens ausbalancierbar.
- A. **Respekt:** Respekt ist nicht mit Demütigung oder stumpfem Akzeptieren gleichzusetzen, sondern mit freiwilliger Achtung des Gegenübers, das sich in höflichem Verhalten zeigt.
  - B. **Regeltreue:** Obwohl dieser Aspekt bereits beim ersten Merkmal auftauchte, ist er nochmals anzubringen, da Regeln das zwischenmenschliche Arbeitsverhältnis ordnen. Die Professionalität eines Lehrers zeigt sich gemäss Meyer (2016:48) nicht an einer drakonischen Einhaltung der Regeln, sondern an der Fähigkeit, eine klare Linie zu fahren, gleichzeitig aber auch einmal „Fünfe grade sein lassen“.
  - C. **Verantwortungsübernahme:** Es ist sehr viel erreicht, wenn die Schüler Verantwortung über ihren Lernerfolg und den ihrer Kameraden nehmen.
  - D. **Gerechtigkeit:** Der Lehrer soll möglichst alle Schüler gleich behandeln. Das bezieht sich auf die Korrekturen, auf das Drannehmen im Unterricht, aber auch auf das zwischenmenschliche Verhalten hinsichtlich Liebe und Zeit.
  - E. **Fürsorge:** Die Qualität des Unterrichts wird durch das kameradschaftliche Helfen von Schülern untereinander und die Hilfsbereitschaft und Geduld des Lehrers massgeblich gesteigert. Sobald der Lehrer merkt, dass Lebensprobleme eines Schülers dessen

Lernfähigkeit beeinträchtigt, muss er klären, ob er die Liebe, Zeit und Kraft dafür hat oder ob er externe Hilfe holen muss. Gemäss Meyer (2016:48) ist es empirisch belegt, dass die Lernbereitschaft von Schülern steigt, wenn sie das Gefühl haben, von ihrem Lehrer geliebt zu werden.

F. **Fazit:** Zur praktischen Umsetzung der obigen Aspekte sieht Meyer (2016:54) Folgendes vor:

1. Schüler erhalten Mitbestimmungsmöglichkeiten wie Klassensprecher, Schülerrat etc.
2. Auch lernschwächere und verhaltensauffällige Schüler sollten solche Ämter ausüben.
3. Regelmässiges Schülerfeedback soll stattfinden.
4. Ziele sollen mit einzelnen Schülern oder der ganzen Klasse vereinbart werden.
5. Der Unterricht kann zur Beseitigung von Missständen reflektiert werden.

IV. **Inhaltliche Klarheit:** Wenn den Schülern der Inhalt nebulös ist, ist aller guter Unterricht verloren. Die inhaltliche Klarheit setzt sich aus dreierlei zusammen (Meyer 2016:55–59):

A. **Verständlichkeit der Aufgabenstellung:** Dabei prüft der Lehrer zunächst, welche Schritte der Schüler vollziehen muss, um die Aufgabenstellung erreichen zu können. Danach bezieht er die Aufgabenstellung auf das Kompetenzniveau und Interesse seiner Schüler. Dieser Schritt bezieht sich hauptsächlich auf den Beginn.

B. **Plausibilität des thematischen Gangs:** Nicht nur die Aufgabenstellung muss klar sein, sondern auch ihre thematische<sup>20</sup> Entwicklung. Dieser Schritt beschäftigt sich mit dem Prozess eines Unterrichts. Die wichtigsten Gänge sind gemäss Meyer (2016:58):

1. **Linearer Gang:** Ein Thema wird aufbauend auf der Sachlogik hergeleitet.
2. **Konzentrischer Gang:** Ein Thema wird aus verschiedenen Ecken zusammengeführt.
3. **Verschiebe-Bahnhof:** Ein allgemeines Prinzip wird an mehreren spezifischen gezeigt und dann wieder zurück zum Allgemeinen.
4. **Eins im anderen:** Ein Thema wird immer facettenreicher und spezifischer untersucht.
5. **Spiralcurriculum:** Ein Thema wird immer wiederholend auf einer höheren Stufe behandelt.

C. **Klarheit der Ergebnissicherung:** Dieser Schritt bezieht sich auf das Ende, denn hier klärt der Lehrer, ob die Schüler noch Fragen zum Thema haben und alles verstanden wurde. Der Lehrer kann die Ergebnisse sichern durch Zusammenfassungen, Wiederholungen, Fehlerkorrekturen, verständliche Lehrersprache und dergleichen (Meyer 2016:58).

V. **Sinnstiftendes Kommunizieren:** Dieses Merkmal ist gemäss Umfrage von Meyer (2016:69) eines der wichtigsten, aber am schwersten umsetzbaren Merkmale eines guten Unterrichts. Dabei geht es darum, dass die Schüler konstruktive und ehrliche Kritik zum Unterricht des

---

<sup>20</sup> Hier nun in Ergänzung zur methodischen Linienführung (s. Kap. 3.3 I. B.).

Lehrers geben, sodass die Arbeitsgemeinschaft Schüler-Lehrer verbessert werden kann. Zur Bestimmung können die Instrumente wie ‚Unterricht über Unterricht‘, Lernjournal, Schülerfeedback, Fragebögen und ‚Lehrerzeugnis‘ helfen, die Kommunikation zu verbessern.

VI. **Methodenvielfalt**<sup>21</sup>: Der Lehrer passt die Methode geschickt dem Inhalt an und wechselt diese für den Schüler angenehm ab. Ein abwechslungsreicher, aber nicht unruhiger Wechsel der Methoden fördert einen guten Unterricht und die Aufnahmefähigkeit der Schüler. Moll und Lieberherr (2006:37) beschreiben wiederum neun Formen der Unterrichtsmethodik:

- A. **Gesprächsformen**: Schülergespräch, gelenktes Gespräch, Brainstorming etc.
- B. **Vortragsformen**: Lehrervortrag, Schülervortrag, Vorlesen und Erzählen
- C. **Umgangsformen mit Texten**: Gliedern, Zwischentitel setzen, Brief
- D. **Umgang mit Arbeitsblättern**: Arbeitsblatt
- E. **Medienformen**: Folien, Whiteboard, Flipchart, Tonbild, Video, Film
- F. **Formen des schöpferischen Tuns**: Arbeit mit Ton, Malen, Singen, Musizieren, Werken
- G. **Spielformen**: Rollenspiele, spielerisches Lernen, Pantomime, Tanz, Hörspiel
- H. **Formen des Meditierens**: Förderung der Fähigkeit des Schauens, Hören und Imaginieren, Fantasieren
- I. **Formen des Erkundens**: Interviews, Lehrausgang, Exkursionen

VII. **Individuelles Fördern**: Besonders Lernschwächere und Benachteiligte müssen im Unterricht gefördert werden. Dies kann durch individuell angepasste Lern- oder Förderpläne sichergestellt werden sowie durch Zeit und Geduld. Der erste Schritt bei Kindern mit „versteckten Handicaps“ (Meyer 2016:91) ist es, die Eigeninitiative zu wecken sowie ihr Selbstwertgefühl zu bewahren und entwickeln. Gleichwohl gilt das für begabte Schüler, die mit dem herkömmlichen Klassenrhythmus unterfordert sind und dadurch zu stören beginnen.

VIII. **Intelligentes Üben**: Damit Fachkompetenz vertieft werden kann, muss nicht bloss geübt, sondern *intelligent* geübt werden. Auch das Üben will gelernt sein, damit es nicht bloss zur stumpfen Pflicht wird. Meyer (2016:105) bemerkt, dass Üben Freude bereitet, wenn es a.) freiwillig geschieht, b.) dabei Spielräume zur Selbstständigkeit vorhanden sind, c.) ein mehr oder weniger unmittelbarer Erfolg durch den Übenden ersichtlich ist und d.) Interesse am Lerngegenstand besteht. Meyer (:106) sieht das Üben zu oft als Hausaufgabe aufgegebene Pflicht zum Ärgernis der lernschwächeren Schüler. Als Grundsatz gilt: Es ist besser, dass der Schulstoff bei den Schülern ankommt, als dass der Lehrer mit diesem ‚durchkommt‘. Der Wiederholungsrhythmus ist gemäss Meyer (:111) gut erforscht: Die erste Wiederholung soll 15 Minuten, die zweite zwei Stunden, die dritte 12 Stunden, die vierte nach zwei Tagen, die fünfte nach einer Woche und die sechste nach zwei Wochen stattfinden. Die Angaben sind Richtwerte

---

<sup>21</sup> Meyer (2016:80) merkt hier an, dass die comenische Idee einer optimalen, sogenannten natürlichen Methode von den Empirikern 25 Jahre vor Niederschrift seines Buches begraben worden sei. So angenehm der Gedanke einer alle Altersstufe betreffenden Methode ist, so utopisch ist er.

und müssen nicht exakt eingehalten werden. Im Übrigen wird es den Schülern sehr helfen, wenn man den Sinn des Übens aufzeigt und nie als von einer stumpfen oder langweiligen Angelegenheit spricht.

- IX. **Transparente Leistungserwartungen:** Die Schüler sollen stets wissen, ob eine Aufgabe vom Lehrer korrigiert wird oder nicht. Denn es ist zweierlei, eine Aufgabe mit möglichst wenig Fehlern zu lösen oder Fehler machen zu können, um später ein tieferes Verständnis zu erhalten. Überhaupt sollte der Lehrer nicht alles korrigieren, was die Schüler machen. Daher unterscheidet Meyer (2016:118) in eine Phase der Leistungskontrolle und eine reine Lern- und Arbeitsphase. Für Erstere gilt, dass man Rückmeldungen zügig gibt. Dadurch lassen sich die positiven Effekte der Leistungskontrolle verbessern.
- X. **Vorbereitete Umgebung:** Der Unterricht wird wesentlich verbessert, wenn der Lehrer nicht Organisatorisches während der Lektion zu erledigen hat, sondern alles bereit liegt. Funktionale Räumlichkeiten sowie brauchbares Werkzeug leisten einen wichtigen Beitrag. Vielmehr macht Meyer (2016:120) die These, dass das Klassenzimmer das materialisierte Curriculum des Unterrichts sein soll. Des Weiteren soll, wenn möglich alles seinen Platz haben, sodass die Schüler unaufgefordert benütztes Material an seinen Ort versorgen.

Diese nun ausgeführten Grundsätze Meyers wendet die reformierte Kirche Zürich in der Katechetenausbildung auf das rpg an. Die Katecheten erfahren damit eine gründliche Ausbildung in Methodik, Didaktik und Pädagogik. Einige sehen gemäss der empirischen Analyse in Voirol-Sturzeneggers Buch (2014), welches die Umsetzung des rpg in den Zürcher Kirchgemeinden untersucht, die Anforderungen an die Auszubildenden als zu hoch an: „Unterrichtende selbst geben an, dass die Ausbildung hohe Anforderungen stellt, aber dem «Alltag» [Hervorhebung im Original] der KatechetIn letztlich nur bedingt gerecht wird“ (:104).

### 3.4 Umsetzung

Wie sieht die Anwendung des rpg und der Methoden in der Praxis aus? Hierfür führte ich im Rahmen dieser Arbeit einige Interviews mit betroffenen Personen wie Katecheten und Pfarrpersonen. Da die Anzahl der befragten Personen keinesfalls für eine repräsentative Umfrage genügt, verwende ich des Weiteren die Ergebnisse der empirischen Analyse von Voirol-Sturzeneggers Buch *Kirchliche Religionspädagogik in der Schweiz* (2014). Ich unterteile zwischen einer methodischen und einer inhaltlichen Anwendung.

#### 3.4.1 Zur methodischen Umsetzung in der Katechese

Gemäss Voirol-Sturzenegger (2014:169) wird insbesondere von den Kindern der vielfältige Methodeneinsatz geschätzt. Gemäss ihrer Umfrage sind die fünf häufigsten Methoden:

- I. Inhaltliche Diskussion
- II. Singen

- III. Biblische Geschichten und Erzählungen
- IV. Zeichnen, Malen, kreatives Gestalten
- V. Philosophieren

Die Umfrage ergibt zudem, dass viele Katecheten beim Medieneinsatz sehr kreativ sind und vieles selbst erarbeiten. Der Medieneinsatz wird meist in der Reflexion des Unterrichts entwickelt (was funktioniert bei welchem Thema). Was hingegen von vielen Kindern bemängelt wird, sind die zu langen Vortragszeiten der Unterrichtenden, – stattdessen würden diese viel lieber den Stoff selbst erarbeiten (Voirol-Sturzenegger 2014:178). Der breite Medieneinsatz scheint in der Praxis von den meisten nicht wegen eines bestimmten Grundsatzes<sup>22</sup> eingesetzt zu werden, sondern wegen des unmittelbaren Zwecks, den Unterricht spannend, abwechslungs- und lernreich zu gestalten.

### **3.4.2 Zur inhaltlichen Umsetzung in der Katechese**

Alle von mir befragten Personen wussten nicht, was das übergeordnete Ziel des rpg ist. Zudem antworteten die meisten, dass sie nur bedingt dem Lehrmittel und dem rpg folgen würden (s. Anhänge A-D). Auch Voirol-Sturzeneggers (2014:102) Umfrage zeigt, dass vielerorts die inhaltliche Konzeption der verbindlichen Module als dürftig betrachtet werden. Das zeigt, dass zumindest teilweise eine gewisse Distanz von der Unterrichtspraxis zum rpg besteht. Auch die Themenwahl der Lehrmittel der Kirche Zürich werden immer wieder in Frage gestellt; so ist etwa das übergeordnete Ziel des 3. Klass-Unti das Kennenlernen der sichtbaren Zeichen des Glaubens (Taufe, Abendmahl, Unservater etc.). Trotzdem findet sich bspw. Martin von Tours, Christophorus oder kirchliche Heimatkunde im Lehrmittel, bevor die Kinder in der Lage sind, die alttestamentlichen Geschichten in einen Gesamtzusammenhang zu stellen (s. Anhang G). Das führt nicht selten dazu, dass Kinder am Ende des kirchlichen Unterrichts viele Facetten nur oberflächlich (wenn überhaupt, da es kaum Wiederholung des Stoffs gibt) kennen, eine Einordnung dieser aber nicht gelingt. Dementsprechend bemängelt eine Pfarrerin am Lehrmittel (Voirol-Sturzenegger 2014:103): „Kirchliche Heimatkunde scheint mir erst Sinn zu machen, wenn sie bei einem gewissen Vorwissen und einer gewissen Vorerfahrung ansetzen kann (was beides bei vielen Kindern nicht der Fall ist)“. Weshalb also wird die Themenwahl der Lehrmittel in der Gemeindepraxis zumeist nur als Richtlinien verwendet? Ein Grund könnte in der vielfältigen Zielsetzung des rpg liegen; so kommt Voirol-Sturzenegger (2014:106f) auf die beachtliche Summe von vierzehn Zielvorgaben aus kantonalen Konzeptpapieren und Veröffentlichungen, die der kirchliche Unterricht zu erfüllen hat:

- I. Einführung in die Grundformen des Glaubens (Feiern, Lernen, Teilen, Gestalten)
- II. Einführung und Beheimatung im evangelischen Glauben
- III. Präsenz dieses Glaubens in der Welt (Bedeutung des Umweltschutzes, karitativer Haltung etc.)
- IV. Förderung von Offenheit hin zur Ökumene und anderen Religionen und Weltanschauungen

---

<sup>22</sup> Etwa bei Comenius, dass möglichst über alle Sinne gelernt werden soll oder das ganzheitliche Lernen mit Körper, Geist und Seele beim rpg.

- V. Begleitung der Heranwachsenden
- VI. Hilfe bei der Identitätsfindung und individuellen Orientierung im Leben und Glauben
- VII. Ermutigung zur Verantwortungsübernahme und Mündigkeit im Glauben
- VIII. Gewährung von Gestaltungsräumen
- IX. Unterstützung der Eltern hinsichtlich der religiösen Erziehung
- X. Kompetenzerwerb (Grundwissen über den Glauben)
- XI. Einführung in das biblische Erbe
- XII. Kennenlernen der (örtlichen) Kirche
- XIII. Kennenlernen der Menschen (z. B. Angestellte) der Kirche
- XIV. Sozialisation mit der Kirche / Herstellung eines positiven Verhältnisses zur Kirche

Diese vielfältige Zielsetzung schlägt sich wiederum beim vorgeschriebenen Lehrstoff nieder, was bei einigen Kirchgemeinden zu Kritik führte, wie oben bereits beschrieben. Bei dieser vielfältigen Zielsetzung überrascht es nicht, dass alle von mir befragten Personen die Zielsetzung der kantonalen Kirche nicht kennen. Des Weiteren scheint die Anzahl der Zielvorgaben bei einem minimalen Soll von 30 Stunden pro Modul (mit Ausnahme des Konfirmationsunterrichtes) kaum erfüllbar zu sein. Aus diesem Grund nehmen sich die meisten Kirchgemeinden relativ viel Freiheit bei der Umsetzung des rpg – ob vom rpg vorgesehen, oder darüber hinaus, bleibt zunächst offen. So sagt eine Kirchenpflegerin (Voirol-Sturzenegger 2014:96): „Es ist gut, dass den einzelnen Gemeinden ein grosser Spielraum für die Umsetzung des rpg zugestanden wird“. Eine andere Kirchenpflegerin sagte, dass ihre Kirchgemeinde für den Viertklassunti eigene Unterlagen entwickelte (:97). Ebenso sagte ein Pfarrer (s. Anhang B), dass ihm die Lehrmaterialien bei den unteren Modulen brauchbar zu sein scheinen, diese aber spätestens beim Konfunterricht unbrauchbar sind, da sie eine „diffuse Erfahrungstheologie“ und eine sich von der säkularen Welt kaum unterscheidenden Ethik vermitteln. Die Konfirmation verkomme dadurch zu einem blossen „Schwellenritus“, deren ursprüngliche theologische Bedeutung nicht mehr vertreten würde. Auch eine andere Katechetin empfindet gewisse Inhalte als „schräg“, etwa, dass der Sündenfall im Club 4 mit dem Erwachsenwerden von Adam und Eva beschrieben wird (s. Anhang A).

Die inhaltliche Umsetzung des rpg funktioniert demnach nicht überall gleich gut und scheint an manchen Orten nur der Form nach (Modulaufbau, Stundensoll und dergleichen) übernommen zu sein. Zudem ist ein wesentlicher Faktor die individuelle Spiritualität der Unterrichtenden, die Voirol-Sturzenegger (:69f) mit den Begriffen „Nicht-Religiös, Religiös und Hochreligiös“ beschreibt. Das weite Spektrum an theologischen Ausrichtungen innerhalb der reformierten Zürcher Kirchen ist ein substanzieller Grund für die unterschiedliche Umsetzung des rpg. Da die Frage nach dem Einfluss der theologischen Ausrichtung auf die Umsetzung des rpg Gegenstand einer grösseren Forschung ist, belasse ich es hierbei. Im Weiteren möchte ich mögliche Anwendungsgebiete der *Didactica magna* in der Zürcher Katechese aufzeigen.

## 4 Über die *Didactica magna* in der heutigen Katechese

Wo liegen die Anwendungsgebiete der *Didactica magna* in der heutigen Katechese der reformierten Kirche Zürich? Und wie können die comenischen Grundsätze dort umgesetzt werden? Die Beantwortung dieser Fragen ist Gegenstand dieses Kapitels. Viele Mängel, die Comenius damals beanstandete, sind im heutigen Schulwesen behoben, sodass die Frage berechtigt ist, weshalb seine Didaktik nicht durch die heutige Literatur ersetzt werden kann. Diesem Einwand scheinen die immer wieder auftauchenden comenischen Lehrmittel entgegenzutreten. Eine mögliche Antwort dürfte in der Einfachheit der *Didactica magna* liegen; weil die Pädagogik und Didaktik als Disziplin mit Comenius erst im Begriff zu entstehen ist, sind seine Grundsätze einfacher und weniger entwickelt, wie heutige pädagogisch-didaktische Werke. Das liegt auch in der Herangehensweise begründet, denn während Comenius die ‚eine natürliche Methode‘ zu beschreiben sucht, versuchen die heutigen Didaktiker, die ganze Fülle an Methoden und ihren differenzierten Gebrauch aufzuzeigen. Aus bildungstheoretischer Sicht dürfte die *Didactica magna* also aus dem einfachen Grund weit überholt sein, weil die Forschung heute an einem ganz anderen Punkt steht als vor 400 Jahren. Doch genau die Fülle an Methoden kann für den Praktiker, insbesondere den unerfahrenen überfordernd wirken, was die Stärke der comenischen Einfachheit ist. Anders ausgedrückt; der comenische Grundsatz ‚Vom Leichten zum Schweren‘ mag nicht der einzige thematische Gang (s. Kap. 3.3, IV. B.) sein, doch er bleibt ein höchst effektiver.

Da die *Didactica magna* eine umfassende Schulreform<sup>23</sup> zum Ziel hat, liegt es auf der Hand, dass nur einzelne Grundsätze in der heutigen Katechese angewandt werden können. Es nicht Ziel dieser Arbeit, das bestehende rpg zu dekonstruieren und zu ersetzen. Da das rpg aber gewisse Freiheiten in der Gestaltung der Module lässt, werde ich zunächst mögliche Anwendungsgebiete der *Didactica magna* aufzeigen, die sich im Rahmen des rpg befinden. Danach werde ich diese Anwendungsgebiete in einer comenischen Hilfestellung für die alltägliche Unterrichtspraxis bündeln und konkretisieren. Das comenische Bibelverständnis unterscheidet sich massgeblich von demjenigen der liberalen Theologie. Deshalb werden einige Verbesserungsvorschläge der *Didactica magna* mehr Gemeinden mit einem theologisch konservativen Profil ansprechen. Ich weise an geeigneter Stelle darauf hin.

### 4.1 Anwendungsgebiete der *Didactica magna* in der Katechese

Der Übersichtlichkeit halber werde ich die verschiedenen Anwendungsgebiete mittels Unterkapiteln gliedern. Dieses Kapitel hat bloss das Aufzeigen der Anwendungsgebiete zum Inhalt. Der eigentliche Anwendungsvorschlag ist Gegenstand des nächsten Kapitels.

---

<sup>23</sup> Die Schule umfasst eine Altersspanne von null bis fünfundzwanzig Jahren, findet sechs Tage pro Woche statt und setzt pansophische Bücher voraus. Infolge der Säkularisierung gehört ein staatliches Schulwesen, das zusätzlich noch den kirchlichen Unterricht durchführt, der Vergangenheit an.

#### 4.1.1 *Gemeindeinterne Zielabsprache*

Die im Kapitel 3.4.2 behandelte Zielvorgabenvielfalt der Katechese der reformierten Kirche Zürich scheint eher Zerstreutheit denn Klarheit zu schaffen. Die Anforderungen, die an den kirchlichen Unterricht gestellt werden, sind mannigfaltig, weshalb es nicht überrascht, dass vielerorts die Katecheten den Unterrichtsstoff selbst ordnen. Infolgedessen ist die modulübergreifende Kohärenz des Lehrstoffs bestenfalls noch gegeben, wenn sich die Katecheten absprechen. So baut der Lehrstoff nicht mehr modulübergreifend aufeinander auf, sondern wird nur modulintern ausgewählt. Dadurch haben die Schüler über die Module hinweg eine thematische Breite, die (im schlimmsten Fall) für sie ein willkürliches Sammelsurium ist, denn gemäss dem rpg (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:32f) könnte eine folgende Anordnung des Lehrstoffes durchaus möglich sein:

- I. Kirche kennenlernen (Orgel und Glocken des Kirchturms besichtigen, Mitarbeitergespräche)
- II. Kindheit Jesu
- III. Christophorus
- IV. Albert Schweitzers Ethik

Ohne dem rpg widersprechen zu müssen, könnten modulübergreifende und -interne Lernziele durch die verantwortlichen Organe Katecheten, Kirchenpflege (oder nur Ressortverantwortlicher Bildung) und Pfarrer vereinbart werden. Comenius zufolge ist hier weniger mehr, denn „wer zwei Hasen jagt, fängt keinen“ (Comenius 1998:86). Das rpg bietet reichlich Zielvorgaben. Die Gemeindeleitung könnte etwa drei Hauptziele formulieren, die der kirchliche Unterricht über alle vier Phasen hinweg zu erfüllen sucht. Der Lehrstoff richtet sich nach den Zielen (steht die kirchliche Heimatkunde im Vordergrund, müssen nicht so viele biblische Geschichten behandelt werden). Deswegen steht vor dem Schreiben eines gemeindeinternen Lehrplans stets die Zielabsprache. Für die *Didactica magna* ist das Ziel des Unterrichts, dass die Menschen in den Bereichen *Bildung*, *Tugend* und *Frömmigkeit* für dieses und vor allem das nächste Leben herangebildet werden. Diese Dreiteilung scheint mir gut in der Katechese anwendbar, indem man den Lehrstoff modulübergreifend und -intern unterteilt in Wissen (Bildung), Tun (Tugend) und persönlicher Glaube / Spiritualität (Frömmigkeit).

#### 4.1.2 *Gemeindeinterne Ordnung des Schulstoffs*

Das Anwendungsgebiet des aufeinander aufbauenden Schulstoffs wurde bereits oben etwas angeschnitten. Sind nun die Ziele des Unterrichts gefasst, kann der Schulstoff ausgewählt werden. Bei der Anordnung sieht die *Didactica magna* vor, dass der Lehrstoff sauber geordnet ist, sodass das Vorherige auf das Nächste hinweist und alles aufeinander aufbaut. Das Unbekannte sollte soweit möglich durch das Bekannte erläutert werden (s. Abb. 2). Auch hier gilt das Wort der Hasenjagd: Hasten (inhaltlich) nützt nichts, lieber weniger Inhalt auf die Stunden verteilen, dafür hat man mehr Zeit, diesen gründlich und auf vielfältige Weise zu lernen.

### **4.1.3 Repetition einbauen**

Eine Katechetin gab überrascht an, dass die Kinder nichts mehr von der Weihnachtsgeschichte wussten, obwohl sie sich einige Wochen zuvor einen ganzen Tag damit befasst hatten (s. Anhang C). Zwei Katechetinnen vermerken in den letzten Jahren einen spürbaren Rückgang von der Weitergabe des biblischen Erbes in der Familie, was zur Folge hat, dass man noch rudimentärer bei der Vermittlung ebendieser ansetzen muss (s. Anhänge A & C). Dass die Kinder beinahe unwissend in den Konfirmationsunterricht kommen, nachdem sie seit der 2. Klasse kirchlichen Unterricht hatten, ist aufgrund der mangelnden Repetition erklärlich<sup>24</sup>. Deshalb soll der Lehrplan nicht nur aufeinander aufbauend sein, sondern genügend Möglichkeiten zur Repetition und Ergebnissicherung bieten. Die *Didactica magna* empfiehlt für das nachhaltige Lernen den Dreischritt *Erfragen, Behalten* und *Lehren*. So kann der Lehrer den bereits behandelten Inhalt von den Schülern erfragen und zusammenfassen lassen, danach lässt er sie memorieren und niederschreiben und schliesslich selbst lehren. Der Repetition soll nicht nur in der einzelnen Unterrichtsstunde Rechnung getragen werden, sondern bald modulintern, bald modulübergreifend.

### **4.1.4 Vorbereitung auf den Stoff**

Insbesondere in der heutigen Zeit, in der biblisches Vorwissen immer weniger vorausgesetzt werden kann, ist es wichtig, den Kindern aufzuzeigen, weshalb etwas vermittelt wird. So schreibt die *Didactica magna* vor, dass damit der Lehrstoff erfolgreich vermittelt werden kann, die Schüler diesen zunächst einordnen können müssen. Deswegen soll der Lehrer eine kurze Einleitung ins Thema mitsamt den Lernzielen unter Angabe des Zwecks und Nutzens geben. So soll der Geist der (vor allem kirchenfernen) Kinder auf den Inhalt vorbereitet werden. Dies wird weiter durch eine gute Anordnung des Lehrstoffs unterstützt. Auch soll die Vorbereitung zum Stoff möglichst unter Anknüpfung von bereits Gelerntem erfolgen.

### **4.1.5 Vom Leichten zum Schweren**

Dieser Grundsatz bezieht sich zum einen auf die Unterrichtsvorbereitung, zum anderen auf die Anordnung des Schulstoffs beim Lehrplan. Bei so wenigen Soll-Stunden pro Jahr ist es bspw. fraglich, ob man kirchengeschichtliche Personen einführen will, bevor die Kinder die wichtigsten Gestalten der Bibel kennen. So schlägt das rpg (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:33) bei der JuKi etwa vor, dass die Kinder neben Paulus und Jeremia das Zürcher Wurstessen, Albert Schweitzers Ethik, Florence Nightingale sowie Helen Keller kennenlernen. Diese Gewichtung hängt freilich vom Schriftverständnis ab; – wenn die Bibel hinsichtlich der Entwicklung des Glaubens gegenüber der Kirchengeschichte keinen Vorrang hat, dann brauchen die Kinder die

---

<sup>24</sup> Ein weiterer Aspekt hierfür kann das Alter sein, da es ‚uncool‘ ist, sich im Unterricht zu melden und viel über die Bibel zu wissen.

biblischen Geschichten nicht besser als die Kirchengeschichte zu kennen<sup>25</sup>. Betrachtet man die Bibel aber als spezielle Offenbarung Gottes und seines Ratschlusses, dann ist das Kennenlernen von ebenjener, der Kirchengeschichte entschieden vorzuziehen. Behandelt man trotzdem kirchengeschichtliche Gestalten, macht man es den Kindern unnötig schwer, da sie bereits genug Mühe haben, sich die biblischen Personen zu merken und auseinanderzuhalten. Deshalb gilt der comenische Grundsatz ‚Vom Leichten zum Schweren‘ hier besonders. Schlussendlich hängt auch dieses Anwendungsgebiet stark vom übergeordneten Unterrichtsziel und der theologischen Ausrichtung der Kirchgemeinde ab. Weil für Comenius die Bibel einen klaren Vorzug gegenüber der Kirchengeschichte hat und die gesamte Lehre der Kirche „allein der Heiligen Schrift entnommen sein“ muss, kann eine Anwendung der *Didactica magna* hier nur in Gemeinden vollzogen werden, die eine ähnliche Haltung zur Bibel haben (Neval 2006:165–171).

#### 4.1.6 *Der Glaube als Vorbereitung auf das Künftige*

Auch dieses Anwendungsgebiet hängt von der Theologie der Ortsgemeinde ab, doch suchte man die *Didactica magna* in der Katechese anzuwenden, fällt auf, dass der Jenseits-Fokus der Lehrmittel und des rpg's deutlich schwächer auftritt als die diesseitige Ebene des Glaubens (Bewahrung der Schöpfung, karitatives Engagement etc.). Demgegenüber steht die Aussage Comenii, dass möglichst früh das Ziel des Glaubens, nämlich, dass dieses Leben blosser Vorbereitungsraum für die Ewigkeit ist, vermittelt wird. Auch der pansophische<sup>26</sup> Comenius will „vom ersten Moment an praktische, nicht theoretische Christen formen [...]“, doch zieht er zur Begründung für diesseitiges Handeln das Jenseits heran (Comenius 1992:166). Da besonders beim Konfirmationsalter einige Gemeinden die Schüler vor die Entscheidung des Evangeliums zu stellen suchen, fehlt für sie dieser Bezug zum Jenseits in den bestehenden Lehrmitteln, weshalb es nicht überrascht, dass zu anderen Lehrmitteln gegriffen wird<sup>27</sup>. Wenn also auf andere Lehrmittel zurückgegriffen wird, kann die *Didactica magna* kaum auf diesem Gebiet angewandt werden, da Lehrmittel mit einem mehr missionarischen<sup>28</sup> Charakter, wie *Konfirmationsmaterial*<sup>29</sup> (Baud et al. 2021) bereits die jenseitige Bedeutung des Glaubens betonen. Freilich könnte man bereits im Ausweichen auf andere Lehrmittel die Anwendung der *Didactica*

---

<sup>25</sup> Neval (2006:166) beschreibt das moderne und auch häufig von der reformierten Landeskirche Zürich vertretene Schriftverständnis mit folgenden Worten: „Die Bibel ist bloss ein Zeugnis menschlicher Erfahrung mit Gott unter vielen anderen. Die Autorität der Vernunft, der Natur, der Wissenschaft steht höher als die Autorität der Schrift“.

<sup>26</sup> Die Pansophisten betonen trotz der Gefallenheit, die immer noch erkennbare Weisheit Gottes in der Schöpfung. Daraus leitet sich eine Konzentration auf das Diesseits ab, die auch bei Comenius durchscheint, obwohl das nächste Leben das höchste Ziel seines Wirkens ist.

<sup>27</sup> Eine Sozialdiakonin weiss von keiner reformierten Kirche in ihrem Umkreis, die auf der Konfirmationsstufe das Lehrmittel der Kirche Zürich verwendet. Gemäss ihrer Aussage verwenden allein die Landeskirchen Bärenswil, Wetzikon, Hinwil, Gossau und Effretikon ein anderes Lehrmittel (s. Anhang D). Auch der Konfunterricht der reformierten Kirche Fällanden verwendet nicht das kantonale Lehrmittel (Tim Fellmann, persönliche Korrespondenz, reformierte Kirche Fällanden, Bärenswil, 05.06.2023).

<sup>28</sup> Für die Begriffsdefinition halte ich mich an das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (DWDS 2018): „die Verbreitung des christlichen Glaubens (und die Bekehrung zu ihm) betreffend“.

<sup>29</sup> Dieses Lehrmittel wurde von Campus für Christus Schweiz für den Konfirmationsunterricht erstellt im Wissen um die bereits vorhandenen Lehrmittel der kantonalen Landeskirchen. Dessen Ziel ist es, „dass durch den kirchlichen Unterricht junge Menschen Gott erleben und in der Kraft des Heiligen Geistes ein Leben mit Jesus Christus starten“.

*magna* hinsichtlich der jenseitigen Betonung des Glaubens in der Katechese sehen, da das rpg nicht ausdrücklich die Verwendung vom kantonalen Lehrmittel vorschreibt.

#### 4.1.7 **Konkrete Benennung der zu vermittelnden Werte**

Hinsichtlich des ethischen und sittlichen Handelns fällt zunächst auf, dass Comenius sowie das rpg Kinder ihrer Zeit sind; Comenius spricht vom Erlernen der Kardinaltugenden, während das rpg den Kompetenzerwerb vorsieht. Gerade bei den Kompetenzen wirkt das rpg zuweilen etwas unkonkret – diese lauten gemäss dem rpg (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:32): „Sich selbst finden, in Beziehungen leben, seine Wurzeln kennen, einen Glauben ausdrücken, seinen Blick weiten, verantwortlich handeln“. Diese Kompetenzen unterteile ich grob in die Bereiche *Gelebte Spiritualität*, *Ethisches Handeln*, *Psychologie* und *Bildung*. Diejenigen, die das ethische und sittliche Handeln betreffen, sind *In Beziehung leben* und *Verantwortlich handeln*. Eine theologische, geschweige denn überhaupt eine Begründung und Ausführung, weshalb diese Kompetenzen wichtig sind und was sie genau umfassen, sucht der Leser vergeblich. Demgegenüber wirken die Tugenden bei Comenius ausgereifter; der Leser findet Begründungen, weshalb diese wichtig sind sowie Anwendungsmöglichkeiten. Inhaltlich müssen die Kompetenzen nicht durch die Tugenden der *Didactica magna* ersetzt werden, doch diese können der Ortsgemeinde bei der Definition helfen, welche Werte der kirchliche Unterricht zu vermitteln hat (so könnte die Kompetenz *Verantwortlich handeln* durch die Tugend der Mässigung bereichert und konkretisiert werden).

Die konkrete Benennung der Werte betrifft nicht nur die inhaltliche Ebene, sondern auch diejenige der Vermittlung: So wird der Tugendunterricht bei Comenius transparent als solcher gelehrt – die Kinder wissen und verstehen, das zu ihrer Bildung auch das Schleifen ihres Charakters und Handelns durch die Tugenden gehört. Demgegenüber steht das rpg, bei dem die Schüler frühestens in der Adoleszenz erfahren, dass ein Ziel des Unterrichts ist und schon immer war, dass sie (irgendwelche) Kompetenzen erlernen sollten. Doch wie sollen die Kinder etwas lernen, von dem sie nicht wissen, dass sie es lernen sollen? Die *Didactica magna* könnte demgemäss angewandt werden, damit den Kindern der Kompetenzerwerb (unter anderer Begrifflichkeit) greifbarer gemacht wird. Freilich lässt sich auch inhaltlich über die einzelnen Kompetenzen des rpg's streiten: Will die Kirche prioritär den Kindern vermittelt haben, wie man die Ortsgemeinde einem „Nachhaltigkeits-Check“ unterzieht (Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich 2022a:34) oder zuerst, wie man sich selbst beherrscht (Comenius 1992:156f)? Oder wie Seneca (1999:144) das Prinzip passend auszudrücken vermag: „Was nützt mir das Wissen, wie man ein kleines Stück Land in viele Teile teilt, wenn ich es nicht einmal mit meinem Bruder zu teilen verstehe?“. Indem die Kirchgemeinde den Kindern die Mässigung vor der Nachhaltigkeit einer Kirchgemeinde vermittelt, könnte das comenische Prinzip von ‚Vom Naheliegenden zum Fernen‘ umgesetzt werden, denn wie sollen sie im Grossen enthaltsam sein, wenn sie es nie im Kleinen gelernt haben (Lk 16,10)? Da sich die inhaltliche Gewichtung der Kompe-

tenzen wieder an der theologischen sowie weltanschaulichen Ausrichtung entscheidet, bleibt sie Sache der Kirchgemeinden.

## 4.2 Strategische Anwendungsschritte der *Didactica magna* in der Katechese

Im Folgenden wollen wir uns nun einer konkreten Anwendung der *Didactica magna* zuwenden. Diese bezieht sich aber zunächst auf die strategische Ebene einer Kirchgemeinde. Im folgenden Kapitel wollen wir dann die Anwendung bei der Unterrichtsvorbereitung und –durchführung beleuchten.

### 4.2.1 Schritt 1: Zielvereinbarung

Die für den kirchlichen Unterricht Verantwortlichen (Kommission) einigen sich auf ein Ziel, dem jegliche katechetische Arbeit zustreben soll. Gemäss der *Didactica magna* ist das Hauptziel, dass die Kinder verstehen, dass dieses Leben Vorbereitungsraum des künftigen ist. Danach bestimmt diese Kommission je ein Ziel aus den Bereichen Bildung (Wissensvermittlung), Tugend (Sozialkompetenz) und Frömmigkeit (Ausdrucksfähigkeit des Glaubens) pro Modul. Im Folgenden eine Variante:

#### I. Ziele minichile:

- A. **Bildung:** Die Kinder kennen die wichtigsten Geschichten des Alten Testaments hin zur Bildung Israels (Schöpfungsbericht, Sündenfall, Abrahamsgeschichte, Exodus und Landnahme). Die Kinder sollen folgende Lernziele haben:
  1. Ich verstehe, dass die Welt von Gott gut geschaffen wurde.
  2. Ich verstehe, dass die Welt gefallen ist.
  3. Ich kenne grob den Werdegang Israels als auserwähltes Volk Gottes.
- B. **Tugend:** Die Kinder sollen sich in Mässigung üben, indem sie praktisch lernen, von keinem zu viel zu wollen oder zu nehmen. Dies kann in den Bereichen Essen, Spielen, Reden geübt werden. Die Enthaltbarkeit in der Wüstenwanderung oder die Ablehnung des Kriegslohns Abrahams können als Beispiele zur Vertiefung verknüpft werden.
- C. **Frömmigkeit:** Durch das Singen von Liedern und das Erlernen des Unservaters lernen die Kinder, dass man jederzeit mit Gott reden kann. Das Lernziel bei der Frömmigkeit ist: Man soll den Kindern beibringen, dass dieses Leben vergänglich ist und wir auf die Ewigkeit zusteuern.

#### II. Ziele 3. Klass-Uni:

- A. **Bildung:** Die Kinder kennen die wichtigsten Eckpunkte des Lebens Jesu: Advents- und Weihnachtsgeschichte, Vorbereitung für den Dienst (Johannes der Täufer, Taufe & Versuchung Jesu), eine Auswahl an Wundergeschichten sowie seine wichtigsten Lehraussagen (Bergpredigt). Daraus sollten die Kinder folgende Lernziele haben:
  1. Ich verstehe, dass Jesus ganz Gott und ganz Mensch ist.
  2. Ich verstehe, dass Jesus zur Rettung der Welt gekommen ist.
  3. Ich kenne grob den Inhalt der Lehre Jesu.

- B. **Tugend:** Aufbauend auf der Lehre Jesu soll die Tugend Gerechtigkeit vertieft werden. Das bedeutet praktisch, dass die Kinder lernen, niemanden zu verletzen oder auszugrenzen, jedem das Seine zuzuteilen, nicht zu lügen und einander freundlich gesinnt zu sein. Diese Tugend kann bspw. mit der Geschichte des barmherzigen Samariters sowie der Ebenbildlichkeit Gottes erklärt und vertieft werden.
- C. **Frömmigkeit:** Zunächst soll das Unservater weiter gelernt werden und ein gelebter Glaube wie in der minichile (Singen und Beten) gepflegt werden. Das Lernziel soll sein: Die Kinder verstehen, dass es zwei ewige Leben gibt; ein seliges mit Gott und ein elendes in der Hölle (Gleichnis von Lazarus und dem reichen Mann Lk 16,19-31).

### III. Ziele Club 4:

- A. **Bildung:** Die Kinder kennen die zunehmende Auseinandersetzung Jesu mit seinen Gegnern, die Passionsgeschichte, Auferstehung Jesu, die Auffahrts- und Pfingstgeschichte (vorzugsweise basierend auf dem Kirchenjahr). Die Lernziele sind:
  1. Ich verstehe die Bedeutung des Abendmahls.
  2. Ich verstehe, weshalb Jesus sterben musste.
  3. Ich verstehe, dass wir ewiges Leben durch die Gemeinschaft mit Jesus erhalten.
- B. **Tugend:** Die Kinder vertiefen die Tugend der Klugheit, indem sie lernen, das Rechte vom Bösen zu unterscheiden und das Gute zu wählen. Dies kann gut an der Auseinandersetzung Jesu mit seinen Gegner vertieft werden. Die Klugheit zeigt sich darin, dass man den Worten Jesu folgt (Mt 7,24-29).
- C. **Frömmigkeit:** Die Kinder feiern das Abendmahl und beten regelmässig das Unservater. Das Lernziel lautet: Das selige Leben bei Gott kann sich niemand verdienen, sondern wird uns von Jesus geschenkt, wenn wir in Gemeinschaft mit ihm leben.

### IV. Ziele JuKi:

- A. **Bildung:** Die Kinder (oder Jugendliche) sollen das Gelernte vertiefen und darüber nachdenken, wie die Anwendung heute aussieht. Ihr Glaube soll durch heutige Beispiele und Geschichten gestärkt werden. So können christliche Filme, Lebensgeschichten von Christen in Not und wie sie reagierten, Bekehrungsgeschichten und dergleichen besprochen werden. Die Lernziele sind:
  1. Der Glaube an Jesus Christus hat praktische Auswirkungen.
  2. Jesus Christus wirkt noch heute (durch Wunder, Bekehrungen etc.).
  3. Ich verstehe die Wichtigkeit des in einer Gemeinde gelebten Glaubens.
- B. **Tugend:** Die Kinder sollen sich in Stärke üben, indem sie ihre Begierden und Neigungen zügeln und überwinden lernen. Glaube drückt sich in Gehorsam gegenüber Gott und seinem Wort aus. Sie sollen stets überlegt und nicht aus Leidenschaft oder Ungestüm handeln.

- C. **Frömmigkeit:** Die Kinder feiern das Abendmahl und beten regelmässig das Unser Vater. Das Lernziel lautet: Man wandelt mit Gott, indem man ihn im Leben vor Augen hält, ihn fürchtet und seine Gebote hält, wenngleich widrige Umstände herrschen.

**V. Ziele Konf-Unterricht:**

- A. **Bildung:** Die Jugendliche erhalten ein vertieftes Verständnis über das Evangelium und seine Auswirkungen auf das Leben. Die Lernziele sind folgende:
1. Ich verstehe das Evangelium und kann es prägnant auf den Punkt bringen.
  2. Ich verstehe, dass es keine neutrale Haltung gegenüber Christus gibt.
- B. **Tugend:** Hier soll unter Wiederholung der vier Tugenden ein genereller Tugendunterricht erfolgen. Weshalb möchte Christus, dass wir tugendhaft leben? Weshalb genau diese Tugenden?
- C. **Frömmigkeit:** Die gläubige Mündigkeit soll hier im Fokus stehen. Die Pflege des Glaubens ist in der Verantwortung von jedem Einzelnen. Das Lernziel hier ist, dass allein in Christus unser Heil liegt und dass wir uns immer wieder selbst verleugnen müssen, um ihm zu folgen.

**4.2.2 Schritt 2: Modulspezifischer Lehrplan**

Sind die Ziele gesetzt, kann der Unterrichtsstoff detaillierter auf die unterschiedlichen Module und Unterrichtseinheiten verteilt werden. Ein detaillierter Lehrplan soll darüber Aufschluss geben, wann welches Thema behandelt wird. Ziel ist es, dass die verschiedenen Module aufeinander aufbauen. Der Lehrplan soll stets mit den vereinbarten Zielen abgeglichen werden. Das rpg schreibt keine bestimmte Form der Unterrichtsfrequenz vor; man kann die 30 Stunden mit mehreren Wochenenden oder einem alle zwei Wochen wiederkehrenden Unterricht erreichen. Gemäss dem comenischen Grundsatz ‚Stetig und nicht zu viel auf einmal‘ ist von einem jährlichen Lager abzuraten. Der Inhalt kann durch einen regelmässigen Unterricht viel besser gefestigt und vertieft werden (s. Abb. 1, VIII.). Da dies aber aus personellen und organisatorischen Gründen nicht jeder Kirchgemeinde möglich ist, sind die Möglichkeiten vor Ort zu prüfen, wie das Wissen möglichst nachhaltig vermittelt werden kann. Im Folgenden ist ein Beispiel für den 3. Klass-Unti abgebildet. Das Unterstrichene könnte dabei den Schwerpunkt des Unterrichts bilden. Des Weiteren müssen nicht zwingend alle Lernziele erreicht werden. Vor jedem Unterricht soll zunächst die vorherige Lektion rekapituliert werden, damit der Inhalt nachhaltiger bleibt, was ich aus Platzgründen an den meisten Orten entfernte. Jede vierte Einheit enthält einen ausführlicher Rekapitulationsblock. Ich rechne mit 1.5 Stunden pro Unterrichtsmodul und einem alle zwei Wochen stattfindenden Unterricht, abzgl. Ferien, wodurch ich auf 20 Moduleinheiten komme. Die Bereiche *Bildung*, *Tugend* und *Frömmigkeit* sind jeweils hinter den Themen mit dem entsprechenden Anfangsbuchstaben markiert. Selbstverständlich bedürfte dieses Beispiel für die Praxis der gründlichen Prüfung und ist daher nicht für die direkte Übernahme gedacht. Es sollte vielmehr zeigen, wie die Verteilung der Themen nach Comenius aussehen könnte:

Nr.	Thema	Lernziele
1.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rekapitulation minichile</li> <li>• <u>Geburt Jesu &amp; die Weisen (B)</u></li> <li>• Josef ist gerecht zu Maria (T)</li> <li>• Vertiefung Unservater (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass die Welt durch den Ungehorsam des Menschen in Sünde fiel.</li> <li>• ... dass Jesus ganz Gott und ganz Mensch ist.</li> <li>• ... dass Jesus zur Rettung der Welt gekommen ist.</li> </ul>
2.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flucht nach Ägypten, Kindermord und Rückkehr (B)</li> <li>• <u>Einführung Gerechtigkeit (T)</u></li> <li>• Vertiefung Unservater (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass der Mensch ungerecht ist und für Macht tötet.</li> <li>• ... dass Gott will, dass wir gerecht handeln und Freude daran hat.</li> <li>• ... dass Gott auf übernatürliche Weise beschützen kann.</li> </ul>
3.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Johannes der Täufer &amp; Ankündigung des Retters (B)</u></li> <li>• Aufruf zur Umkehr / einem gerechten Lebenswandel (T)</li> <li>• Vertiefung Unservater (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich kenne den Auftrag von Johannes dem Täufer.</li> <li>• Ich verstehe, was die Wassertaufe des Johannes bedeutet.</li> </ul>
4.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Rekapitulation</u></li> <li>• Taufe Jesu (B)</li> <li>• Vertiefung Taufe (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass Jesus jetzt für seinen Dienst ausgerüstet ist.</li> <li>• ... was meine eigene Taufe bedeutet.</li> </ul>
5.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Versuchung Jesu (B)</li> <li>• <u>Mässigung (Wiederholung) (T)</u></li> <li>• ‚Führe uns nicht in Versuchung‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass Jesus sich selbst mässigen konnte trotz Hunger &amp; Durst.</li> <li>• ... dass Jesus mächtiger ist als die unsichtbare Welt.</li> </ul>
6.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bergpredigt: Vom Töten (B)</li> <li>• <u>Vergebungsbereitschaft (T)</u></li> <li>• ‚Vergib uns, wie auch wir...‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass Jesus will, dass wir einander vergeben.</li> <li>• ... dass es Jesus nicht egal ist, was ich sage.</li> </ul>
7.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bergpredigt: Vom Ehebrechen (B)</li> <li>• <u>Gerecht bleiben, trotz Versuchung (T)</u></li> <li>• ‚Unservater‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass Gerechtigkeit auch einen Preis haben kann.</li> </ul>
8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Rekapitulation</u></li> <li>• Bergpredigt: Vom Schwören (B)</li> <li>• Mässigung Reden (Wiederholung) (T)</li> <li>• ‚Unservater‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass Schweigsamkeit manchmal angebracht ist.</li> <li>• ... dass mein Ja ein Ja und mein Nein ein Nein sein soll.</li> </ul>
9.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Bergpredigt: Vom Beten (B)</u></li> <li>• Vertiefung ‚Unservater‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass ich jederzeit zu Gott beten darf.</li> <li>• ... dass Gott das ehrliche Gebet schätzt.</li> </ul>
10.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Bergpredigt: Vom Schätzesammeln und der falschen Sorge (B)</u></li> <li>• Mässigung in irdischem Besitz (T)</li> <li>• ‚Unservater‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass das künftige Leben der grösste Schatz ist.</li> <li>• ... dass irdischer Besitz nicht viel wert ist.</li> </ul>
11.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Jesus heilt einen Aussätzigen (Mt 8) (B)</u></li> <li>• Jesus hält das Gesetz ein (T)</li> <li>• ‚Unservater‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass Jesus die Macht hat Kranke zu heilen.</li> <li>• ... dass Jesus noch heute heilen kann.</li> <li>• ... dass Jesus kein Gesetzesbrecher ist.</li> </ul>
12.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Rekapitulation</u></li> <li>• Stillung des Sturms (Mt 8) (B)</li> <li>• ‚Unservater‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass Jesus Macht hat über die ganze Schöpfung – Sohn Gottes.</li> </ul>
13.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Jesus heilt zwei Besessene (Mt 8) (B)</u></li> <li>• ‚sondern erlöse uns von dem Bösen‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass Jesus Macht über die unsichtbare Welt hat.</li> <li>• ...dass ich mich nicht vor der unsichtbaren Welt zu fürchten brauche, weil ich Christus kenne.</li> </ul>
14.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Berufung des Levi (Mt 9) (B)</u></li> <li>• <u>Nichtachten des sozialen Rufes /</u></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass sich Jesus nicht um soziale Stände kümmerte.</li> </ul>

	<u>Warnung vor Selbstgerechtigkeit (T)</u> • ‚Unservater‘ (F)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... dass Selbstgerechtigkeit gefährlich ist.</li> <li>• ... dass wir alle einen Retter brauchen.</li> </ul>
15.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Auferweckung der Tochter des Jairus (Mt 9) (B)</u></li> <li>• ‚Unservater‘</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass Gott die Quelle allen Lebens ist und deshalb auch Tote auferwecken kann.</li> </ul>
16.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Rekapitulation</u></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich kann das Leben Jesu (bis jetzt) grob zusammenfassen.</li> <li>• Ich weiss, wer Jesus ist (Sohn Gottes).</li> <li>• ... dass es Gott wichtig ist, dass ich gerecht bin zu meinen Mitmenschen.</li> <li>• ... dass Jesus der Retter der Welt ist.</li> </ul>
17.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Über den vierfachen Acker &amp; Hausbau auf festem Grund (B)</u></li> <li>• Beten für offenes Herz &amp; Unservater (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass Jesus will, dass wir seine Worte aufnehmen sollen.</li> <li>• ... dass Jesus möchte, dass wir uns für ihn entscheiden.</li> </ul>
18.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Der barmherzige Samariter (B)</u></li> <li>• Wer ist mein Nächster? (T)</li> <li>• ‚Unservater‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass mein Nächster auch derjenige ist, den ich nicht so mag.</li> </ul>
19.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Vom verlorenen Sohn (B)</u></li> <li>• Wir sollen wie Gott vergeben (T)</li> <li>• ‚Unservater‘ (F)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich weiss, dass Gott mir vergibt, wenn ich etwas ausgefressen habe und es bereue.</li> </ul>
20.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Rekapitulation</u></li> <li>• Spiel und Plausch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich verstehe, dass Jesus ganz Gott und ganz Mensch ist.</li> <li>• ... dass Jesus zur Rettung der Welt gekommen ist.</li> <li>• Ich kenne grob das Leben Jesu und der Inhalt seiner Lehre.</li> <li>• Ich verstehe, dass Gott will, dass wir gerecht sind.</li> <li>• Ich kann das ‚Unservater‘ auswendig.</li> </ul>

Abbildung 3: Beispiel eines Lehrplans im 3. Klass-Uni nach comenischem Modell

Beim Schreiben des modulinternen Lehrplans ist ferner Folgendes zu beachten:

#### 4.2.2.1 Repetition einbauen

Übungs- und Wiederholungszeiten sowie Ergebnissicherung müssen stets berücksichtigt werden. Dabei kann und soll auch Inhalt aus vorherigen Modulen repetiert und abgefragt werden. Diese sind in der obigen Abbildung durch *Rekapitulation* dargestellt. Der Inhalt muss nicht in derselben Tiefe wiedergegeben werden können, mindestens aber eingeordnet und abrisshaft erläutert werden können.

#### 4.2.2.2 Kohärenz gewährleisten

Die Gattungen *Bildung*, *Tugend* und *Frömmigkeit* haben sich möglichst zu ergänzen und sollen nicht separat unterrichtet werden. Der Bildungsteil hat also nicht nur die Befriedigung der Ratio zum Ziel, sondern auch das Brückenschlagen zur Tugend und zur gelebten Frömmigkeit. Das wird nicht nur mit einer sorgfältigen Unterrichtsvorbereitung begünstigt, sondern im Besonderen beim Schreiben des Lehrplans.

#### 4.2.2.3 *Vom Leichten zum Schweren*

Hier stellt sich die berechtigte Frage, was bei den biblischen Geschichten leicht und was schwer ist<sup>30</sup> – Ist die Abrahamsgeschichte ‚leichter‘ als die Adventsgeschichte? Freilich bietet die Chronologie eine in sich lineare Logik; die Auffahrt Jesu ist logischer und natürlicher zu unterrichten, wenn man zunächst die Geburt und das Leben Jesu behandelt hat. Natürlich muss infolge der knappen Stundenzahl abgewogen werden, wo die Berücksichtigung der Chronologie notwendig ist und wo sie entbehrlich<sup>31</sup> ist. Deshalb gilt; wo immer möglich soll der Chronologie gefolgt und thematische Sprünge möglichst vermieden werden, sodass sich ein zusammenhängendes Bild der Geschehnisse im Geist der Schüler bilden kann. Dass der Inhalt über die Module hinweg stets vertieft und auch komplexer wird, dürfte auf der Hand liegen.

#### 4.2.3 *Schritt 3: Evaluation*

Im Grund ist man erst in der Lage, dieses Konzept vollständig zu evaluieren, wenn dieselben Kinder alle Module durchlaufen haben, da bei diesem comenischen Modell der Katechese ein hoher Grad an Kohärenz angestrebt wird. Nichtsdestotrotz soll möglichst dasselbe Gremium, das die Ziele vereinbarte, jeweils Ende des Schuljahres evaluieren, ob die Lernziele grob erreicht werden konnten. Dieser Schritt ist notwendig, da ansonsten die einzelnen Module sich lediglich intern verbessern, aber nicht modulübergreifende Veränderungen vorgenommen werden.

### 4.3 **Praktische Anwendungsschritte der *Didactica magna* in der Katechese**

Obige Anwendungsschritte spielten sich zunächst auf strategischer Ebene ab. Nun möchten wir uns der praktischen Anwendung der *Didactica magna* in der Unterrichtsvorbereitung und –durchführung zuwenden.

#### 4.3.1 *Schritt 1: Vorbereitung auf den Stoff*

Der Geist der Kinder soll jeweils mit einer kleinen Einleitung auf das Thema vorbereitet werden, insbesondere weil immer mehr Kinder kaum biblisches Vorwissen von Zuhause mitbringen. So soll ein Unterrichtsthema zu Beginn in Sachen Zweck und Nutzen eingeleitet werden unter Mitteilung der Lernziele. Wenn möglich, soll der Lehrer dabei auch immer auf zuvor schon Gelerntes Bezug nehmen, sofern es sich anbietet.

---

<sup>30</sup> Selbstverständlich sollen die Ausführungen über die Rechtfertigung des Glaubenden im Römerbrief auf die Schilderung des Kreuztodes Jesu folgen.

<sup>31</sup> Wenngleich die prophetischen Texte des Alten Testaments ein reicheres Verständnis über die Person Christi geben, ist ein vorgängiges Studium ebendieser im kirchlichen Unterricht nicht nötig, um das Heilswerk Jesu zu verstehen.

### **4.3.2 Schritt 2: Anregend unterrichten**

Der Lehrer soll sich bei der Vorbereitung stets fragen: Wie kann ich den Inhalt spannend vermitteln? Der Lehrer hat die Schüler an den Punkt zu bringen, wo ihr Interesse sie zu den Lösungen treibt. Des Weiteren kann er einen Teil des Unterrichts von einem Schüler zusammenfassen lassen zur Steigerung der Aufmerksamkeit und Wiederholung. Diskussionen, Kolloquia und dergleichen steigern ebenfalls die Unterrichtsqualität. Er kann auch hin und wieder einen Schüler zum Lehreramt zulassen.

### **4.3.3 Schritt 3: Ordnung aufrecht erhalten**

Bloss weil kirchlicher Unterricht nicht zum staatlichen Unterrichtswesen gehört, bedeutet das nicht, dass man bloss spielt und ein kollegiales Verhältnis zu den Katecheten pflegt. Damit die Unterrichtsqualität gewährleistet ist, hat der Katechet die Ordnung durch Ermahnen, Ermutigung, Tadeln, Schelten, Elterngespräch und dergleichen aufrechtzuerhalten. Denn durch die Ordnung wird wiederum die Lernzeit erhöht und der Respekt und Gehorsam der Schüler geübt. Es ist wichtig, dass die Schüler die Regeln und die Konsequenzen für ihren Verstoss kennen, denn sie müssen wissen, was von ihnen erwartet wird (so ist bei einem Lehrervortrag eine andere Stille erforderlich, als während einer Gruppenarbeit).

### **4.3.4 Schritt 4: Lob für Gelehrigkeit**

Gibt der Lehrer hin und wieder Lob für Fleiss, Gelehrigkeit und Neugier, realisieren die restlichen Schüler, dass ebenjene Dinge erstrebenswert sind. Auch steigern sich die Freude und das Interesse der Schüler, wenn sie für eine gute Arbeit Lob und Ermutigung erhalten.

## **4.4 Fazit**

Die *Didactica magna* kann obgleich ihres Alters noch heute fruchtbringend angewandt werden, was ihren teilweise zeitlosen Charakter bestätigt. Die Anwendung würde dabei inhaltlich noch im Rahmen des rpg's liegen, während die Form sich substanziell von den kantonalen Lehrmitteln unterscheidet. Problematisch bei der Umsetzung bleibt allerdings der immense Arbeitsaufwand, den die einzelnen Kirchgemeinden hätten, da zunächst die Ziele vereinbart, dann die Lehrpläne und schlussendlich noch die Lehrmittel geschrieben werden müssen. Des Weiteren bräuchte es viel Evaluation und Zeit, um diese ‚comenische Katechese‘ gewinnbringend zu etablieren.

## 5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Nachdem im vorigen Kapitel die Anwendung der *Didactica magna* in der heutigen Katechese der reformierten Kirche des Kantons Zürich herausgeschält wurde und Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt wurden, möchten wir uns nun der Zusammenfassung der Arbeit sowie den Schlussfolgerungen widmen.

### 5.1 Ein Abriss der Ergebnisse

Wenngleich die *Didactica magna* überholt und nicht so differenziert sein mag wie heutige pädagogische Literatur, ist es genau diese frische Einfachheit, die sie bis heute so anziehend macht. Die Untersuchung des rpg's ergab, dass seine Form, im Speziellen der Modulaufbau vielerorts geschätzt wird. Hingegen hinterlässt seine vielschichtige Zielsetzung zuweilen einen fahlen Geschmack des Unkonkreten und bewirkt mehr Zerstreuung denn Klarheit. Die Anwendung der *Didactica magna* auf die Katechese zeigt sich so vor allem in einem bündelnden und vertiefenden Charakter – es wird vorgeschlagen, weniger Inhalte und Ziele, diese dafür tiefer zu behandeln. Diese ‚comenische‘ Bündelung ist vor allem inhaltlicher Natur. Weil für Comenius die Verkündigung des Evangeliums, das Kennenlernen der Bibel als geoffenbartes Wort Gottes und der gelebte biblische Glaube das Fundament der Frömmigkeit bilden, hat die Anwendung der *Didactica magna* die Konzentration ebensolcher Inhalte zur direkten Folge. Aufgrund dessen dürfte die Anwendung der *Didactica magna* nur für Kirchgemeinden mit ähnlichem theologischem Profil von Interesse sein. Die vorliegende Arbeit zeigt im Konkreten folgende Anwendungsgebiete der *Didactica magna* in der heutigen Katechese auf:

- I. **Zielvereinbarung:** Comenius sieht für den gesamten Unterricht ein Ziel vor, zu welchem jede Unterrichtsstunde mehr oder weniger hinführen soll. Da die Untersuchung der Katechese ergab, dass das rpg eine vielfältige und zuweilen nicht sehr konkrete Zielsetzung hat, kann die *Didactica magna* die Katechese insofern verbessern, wenn die Kommission ein Ziel für den gesamten kirchlichen Unterricht formuliert. Nachdem sie ein Hauptziel formuliert hat, soll sie Ziele für die einzelnen Module setzen. Dabei erwies sich beim Schreiben der Arbeit die comenische Aufteilung von *Bildung, Tugend* und *Frömmigkeit* in der Praxis als konkreter und besser anwendbar als der Vierklang des rpg's *Feiern, Lernen, Teilen* und *Gestalten*.
- II. **Lehrplan:** Nachdem die Kommission die Ziele definiert hat, kann sie den Lehrstoff auf die Module dann auf die Unterrichtseinheiten verteilen, sodass die Kohärenz modulübergreifend gewährleistet ist. Bei der Anordnung des Lehrstoffs ist das Einbauen von Repetitions- und Übungszeiten von hoher Wichtigkeit, damit das Wissen eingepreßt wird. Der Lehrstoff soll möglichst mit bereits Gelerntem und die Disziplinen *Bildung, Tugend* und *Frömmigkeit* untereinander verknüpft werden. Des Weiteren muss bei der Ordnung des Lehrstoffs darauf geachtet werden, dass der logische Fluss gewährleistet ist oder in anderen Worten vom Leichten

zum Schweren fortgeschritten wird (bspw. Geburt Jesu vor Auffahrt). Da das rpg sowie die Lehrmittel der Kirche Zürich den Lehrstoff nicht der Chronologie (und damit tlw. der Logik) der Bibel (biblisch-thematisch), sondern nach thematischen Schwerpunkten (kompetenz-thematisch) ordnet<sup>32</sup>, wird biblisches Wissen fragmentarisch gelehrt. Nach der *Didactica magna* ist das möglichst zu vermeiden, weshalb ein biblisch kohärenter Lehrplan geschrieben werden muss. Dieser widerspräche dem rpg nicht inhaltlich, sondern hätte im Vergleich zu den Lehrmitteln nicht ein *kompetenz-thematischer*, sondern ein *biblisch-thematischer* Aufbau.

- III. **Evaluation:** Ein modulübergreifender Plan benötigt viel Austausch, damit er effektiv genutzt werden kann. Der Katechet darf nichts Wesentliches im Lehrplan seines Modules ändern, ohne es seinen Kameraden mitzuteilen, da dadurch der modulübergreifenden Kohärenz geschadet wird. Besonders in den ersten Jahren der Einführung einer ‚comenischen Katechese‘ bräuchte es mindestens eine jährliche modulübergreifende Evaluation. Obgleich die reformierte Kirche des Kantons Zürich jeweils ein Kapitel für die Katecheten organisiert, bräuchte es eine gemeindeinterne Evaluation, was das rpg nicht explizit vorschreibt. Hier könnte die *Didactica magna* die Katechese verbessern, indem sie eine jährliche Evaluation vorschreibt.
- IV. **Einleitung:** Der Katechet soll den Geist der Kinder auf den Unterrichtsstoff vorbereiten und neugierig machen, indem er Zweck, Nutzen und Lernziele aufzeigt. Wenn möglich, soll er dies mit bereits Gelerntem verknüpfen.
- V. **Anregend unterrichten:** Der Lehrer kann mittels verschiedener Formen wie Kolloquia, Zusammenfassungen und dergleichen den Stoff spannend vermitteln. Die Kinder sollen möglichst über alle Sinne lernen.
- VI. **Ordnung:** Der Katechet soll für Ordnung im Unterricht achten. Dadurch erhöht sich die Konzentration, der Lernerfolg und –eifer. Des Weiteren lernen die Schüler dadurch Respekt und Gehorsam.
- VII. **Lob:** Der Eifer und die Freude der Kinder am Stoff kann durch Lob für Gelehrigkeit, richtige Antworten und dergleichen gesteigert werden. Ebenfalls sehen die anderen Schüler dadurch, dass Gelehrigkeit und Neugier erstrebenswert sind.

## 5.2 Schlussfolgerungen

Besonders im Hinblick auf ihre Entstehung ist es schade, dass die reformierte Kirche des Kantons Zürich, obgleich sie sich auf das Evangelium Jesu Christi beruft, die Eckpunkte des Evangeliums nicht im Geringsten erwähnt, geschweige denn Bibelstellen zur Begründung des kirchlichen Unterrichts heranzieht. Stattdessen präsentiert sich das rpg mehr wie ein säkulares Konzept zum Erwerb von spirituellen und sozialen Kompetenzen. Freilich liegt das in der liberalen Theologie der kantonalen Kirche begründet. Da die Kantonalkirche mit dem rpg ein für alle kommunalen Kirchen verbindliches

---

<sup>32</sup> So könnte man das Thema *Teilen* an den Beispielen Abraham, Martin von Tous und Jesus Christus vertiefen.

Werkzeug bezweckt, obgleich diese theologisch sehr unterschiedliche Profile aufweisen, ist das rpg dazu verurteilt, unkonkret zu sein, denn nur so bleibt ein breiter Interpretationsraum offen. Bei viel Interpretationsmöglichkeit kann die konservative Kirchgemeinde unter *Evangelium Jesu Christi* eine missionarische Kirchenarbeit begründen, während die liberale damit den Umweltschutz vorantreibt. Da die Anwendung der *Didactica magna* eine Konkretisierung theologischer Art zur Folge hätte, ist sie wie bereits erwähnt mehr für theologisch konservativ ausgerichtete Kirchgemeinden von Interesse. Wenngleich eine Kirchgemeinde aufgrund dieser Ergebnisse ihren kirchlichen Unterricht ändern könnte, fehlt ein anwendbares Lehrmittel und darin liegt gleich auch die Schwierigkeit; da die Lehrmittel der reformierten Kirche des Kantons Zürich mit Themen fragmentarisch umzugehen pflegt, ist eine comenische Verwendung dieser Lehrmittel kaum möglich. Daher wäre die Einführung einer ‚comenischen Katechese‘ für die einzelnen Kirchgemeinden mit hohem Aufwand verbunden; denn diese müssten zunächst Ziele vereinbaren, Lehrpläne schreiben und dann wären noch nicht einmal die Unterrichtsunterlagen bereitgestellt. Infolgedessen ist die Anwendung der *Didactica magna* nur für fleissige Kirchgemeinden und Katecheten etwas, die sich ihr Unterrichtsmaterial gerne selber zusammenstellen<sup>33</sup>. Eine comenische Anwendung wäre im inhaltlichen Rahmen des rpg's möglich, widerspricht aber substantiell der Form der Lehrmittel. Das wäre nicht weiter schlimm, da das rpg an keiner Stelle vorschreibt, die kantonalen Lehrmittel zu verwenden.

Wenngleich die Anwendung der *Didactica magna* in ihrem vollen Mass mit hohem Aufwand verbunden ist, bin ich der Überzeugung, dass viele comenische Grundsätze bereits ohne umfangreiches Lehrmittel im kirchlichen Unterricht angewandt werden können. Die Didaktik des Comenius ist so rudimentär und doch so effektiv, dass sie nicht nur für Katecheten und Lehrer, sondern für jedermann, der irgendwie Wissen vermittelt von Nutzen ist. Ganz gleich, ob Katechet, Mutter oder Jungschar-Leiter, – viele Grundsätze wie ‚Nicht hasten‘ oder ‚Über alle Sinne lernen‘ machen einen wesentlichen Unterschied im Lernerfolg der Schüler. Aber nicht nur methodisch ist die *Didactica magna* wertvoll, sondern auch von ihrer entschlossenen Zielgetriebenheit, die Menschen zu ihrer Würde als Ebenbilder Gottes zu erziehen. Die Betonung der Jenseitigkeit lässt Comenius nicht in eine Weltflucht verfallen; sie ist vielmehr Triebfeder seines pädagogischen Schaffens. Seinen tiefsten Wunsch, nämlich die Vorbereitung und Erziehung der Menschen zum ewigen Leben in Christus, betrieb Comenius mit solcher Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit, dass sich die heutige Kirche der Wichtigkeit und Würde des kirchlichen Unterrichts und ihrer damit einhergehenden Verantwortung gegenüber der nächsten Generation bewusst werden kann. So möchte ich mit den appellierenden Worten der *Didactica magna* (Comenius 1992:225) schliessen: „Um Christi willen bitte ich euch und beschwöre euch beim Heil der Nachkommenschaft, die wir erhoffen, merkt auf! Es geht hier um eine [...] furchtbar ernste Sache, die den Ruhm Gottes und das gemeinsame Heil der Völker betrifft.“

---

<sup>33</sup> So hat die reformierte Kirche Hinwil für den Konfirmationsunterricht ein eigenes Lehrmittel entworfen (Linus Walder, persönliche Korrespondenz, reformierte Kirche Hinwil, Bäretswil, 05.06.2023).

## 6 Bibliographie

- Balme, Maurice, Gilbert Lawall, Luigi Miraglia und Tommaso Francesco Borri (2022): *ATHENAZE: Introduzione al greco antico: Parte I*, 2. Aufl., Montella: Oxford University Press.
- Baud, Viviane, Michèle Smalley, Manuel Leiser und Simon Weinreich (2021): *Konfirmationsmaterial*, 2. Aufl., Zürich: Campus für Christus Schweiz.
- Comenius, Johann Amos (1970): *Das Labyrinth der Welt & Das Paradies des Herzens*, Luzern und Frankfurt: Verlag C. J. Bucher.
- Comenius, Johann Amos (1992): *Grosse Didaktik: Die vollständige Kunst, alle Menschen alles zu lehren*, 7. Aufl., Übersetzung von Andreas Flitner, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Comenius, Johann Amos (1998): *Unum Necessarium: Das einzig Notwendige*, 2. Aufl., Übersetzung von Johannes Seeger, Haarlem: Rozekruis Pers.
- Flitner, Andreas (1992): Leben und Werk des Comenius, in: *Grosse Didaktik: Die vollständige Kunst, alle Menschen alles zu lehren*, 7. Aufl., Stuttgart: Klett-Cotta.
- Frhr. v. Campenhausen, Hans, Erich Dinkler, Gerhard Gloege und Knut E. Løgstrup (1986): *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Sh-Z*, Bd. 6, 3. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hanisch, Helmut (1991): *Johann Amos Comenius: Stationen seines Lebens*, Stuttgart: Calwer Verlag.
- Heussi, Karl (1960): *Kompendium der Kirchengeschichte*, 12. Aufl., Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).
- Hofmann, Franz (1975): *Jan Amos Comenius: Lehrer der Nationen*, Leipzig, Jena, Berlin: Urania-Verlag.
- Keller, Ludwig (1998): Vorwort des Herausgebers. Comenius, sein Leben und sein Werk, in: *Unum Necessarium: Das einzig Notwendige*, 2. Aufl., Haarlem: Rozekruis Pers.
- Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich (2022a): Religionspädagogisches Gesamtkonzept rpg,
- Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich (2022b): Verordnung über die religionspädagogischen Module (rpg-Verordnung),
- Kirchensynode der Evangelisch-reformierten Landeskirche (2009): Kirchenordnung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich,
- Klueting, Harm (2007): *Das Konfessionelle Zeitalter - Europa zwischen Mittelalter und Moderne*, Darmstadt: Primus Verlag.
- Meyer, Hilbert (2016): *Was ist guter Unterricht?*, 11. Aufl., Berlin: Cornelsen.
- Moll, Peter und Hans Lieberherr (2006): *Unterrichten mit offenen Karten. 1 Einsteigen*, 3. Aufl., Zürich: Theologischer Verlag Zürich.
- Neval, Daniel A. (2006): *Die Macht Gottes zum Heil. Das Bibelverständnis von Johann Amos Comenius in einer Zeit der Krise und des Umbruchs*, Bd. 23, Zürich: Theologischer Verlag Zürich.
- Zürcher Bibel* (2007): Zürich: Theologischer Verlag Zürich.

*Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift* (2016): Stuttgart: Katholische Bibelanstalt.

Ørberg, Hans H. (2011): *Lingua Latina per se illustrata Pars I: Familia Romana*, 2. Aufl., Granada: Cultura Clasica.

Park, Sang-Bong (2011): *Heinrich Bullingers katechetische Werke*, Theologische Fakultät der Universität Zürich.

Seneca, Lucius Annaeus (1999): *Mächtiger als das Schicksal. Ein Brevier*, Übersetzung von Wolfgang Schumacher, Zürich: Diogenes Verlag AG Zürich.

Sierszyn, Armin (2020): *Mit Freude Theologie studieren und Pfarrer sein*, Zürich: Lit Verlag GmbH & Co. KG Wien.

Veit-Jakobus, Dieterich (2019): Comenius, Johann Amos (1592-1670), Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex), [online] <https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzeigen/details/comenius-johann-amos-1592-1670/ch/fae7e03b2f4d0b460043f6547a43be79/> [01.03.2023].

Voirol-Sturzenegger, Rahel (2014): *Kirchliche Religionspädagogik in der Schweiz. Reformierte Perspektiven am Beispiel des Zürcher Religionspädagogischen Gesamtkonzepts (rpg)*, Zürich: Theologischer Verlag Zürich.

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (1977): DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, DWDS, [online] <https://www.dwds.de/wb/Zucht> [03.05.2023].

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (2018): DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, DWDS, [online] <https://www.dwds.de/wb/missionarisch> [06.06.2023].

Zeller, Winfried (1988): *Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts*, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.

## Anhang A

<b>Name:</b>	Beatrice Walder-Mäder
<b>Arbeitgeber:</b>	Ref. Kirche Hinwil
<b>Berufsbezeichnung:</b>	Katechetin, Teamleitung
<b>Unterrichtete Stufe:</b>	3. Klass-Unti, Club4 und JuKi
<b>Hast du eine katechetische Ausbildung? Wenn ja: Wann hast du die Ausbildung zur Katechetin gemacht?</b>	
Ja, 2006/07	
<b>Wie hast du diese in Erinnerung?</b>	
Ich fand die Ausbildung spannend und wertvoll.	
<b>Was ist das höchste Ziel deiner katechetischen Tätigkeit?</b>	
Mein Ziel ist, den Kindern das Evangelium zu verkünden. Dies geschieht, indem ich ihnen auch immer wieder biblische Geschichten erzähle. Dies finde ich besonders wichtig, da heute viele Kinder keinen Schatz von zuhause mitbringen.	
<b>Kennst du das höchste Ziel, das die reformierte Kirche Zürich mit der Katechese verfolgt?</b>	
Den Glauben altersgerecht zu verkünden.	
<b>Wie streng hältst du dich ans rpg?</b>	
Ich schaue die Lektionsvorschläge immer auch an. Doch wähle ich immer wieder eigene Elemente und die Wortwahl finde ich manchmal etwas schräg. So steht z.B im Schülerheft vom Club4 als Überschrift zum Sündenfall „Adam und Eva werden erwachsen“, damit kann ich nichts anfangen und die Kinder sicher noch weniger.. Auch die Liedervorschläge sind manchmal etwas langweilig oder allgemein gehalten.	
<b>Wie streng hältst du dich bei der Inhaltswahl an das Unterrichtsmaterial der Zürcher Kirche?</b>	
Ich nehme die vorgeschlagenen Themen durch, jedoch ist der Stoff fest abgeändert, viele eigene Arbeitsblätter. Ich arbeite nicht mit den vorgeschlagenen Schülerheften, kopiere höchstens ein paar Seiten raus.	
<b>Auf was verlässt du dich bei der Unterrichtsvorbereitung am meisten (Erfahrung etc.)?</b>	
Einerseits ja, aber auch, dass die Kinder die Geschichten hören, erleben und vertiefen. Ich werte die Stunden aus und optimiere sie auch immer wieder oder setze auch wieder neue, andere Schwerpunkte. Zudem gehe ich auch auf die Klasse ein (Mädchengruppen lieben das Basteln mehr, Jungs bevorzugen Wettkämpfe und Bewegungsspiele).	
<b>Was sind deine wichtigsten didaktisch-methodischen Grundsätze?</b>	
Mir ist es wichtig, dass die Kinder das Gehörte vertiefen können, sei es durch Theaterspielen, Diskussion über das Gehörte oder ein passendes Spiel oder eine Bastelarbeit dazu. Wichtig ist es mir auch, dass es den Kindern Freude macht. Ein Ritual gehört auch zu jeder Lektion, so z.B. immer mit dem gleichen Segenslied die Lektion abzuschliessen und den Kindern einen Segen mitzugeben. Das gibt den Kindern Sicherheit und vermittelt ihnen Heimatgefühle. Regelmässiges Beten gehört auch dazu: kurz und knackig, den Kindern gefällt.	
<b>Reflektierst du deine Unterrichtsmethodik hin und wieder, oder verlässt du dich mehr auf deine Erfahrung?</b>	
Ich reflektiere die Methode immer wieder. Wenn ich den Unterricht mit einer Kollegin gestalte, machen wir jedes Mal eine Auswertung über die gehaltene Lektion. Was lief gut, was kam zu kurz, was könnte man anders/besser machen.	
<b>Gibt es weitere „Grundsätze“ auf denen du deinen Unterricht aufbaust?</b>	
Wichtig ist mir auch, dass das Gehörte etwas mit ihrem Leben zu tun hat. Da versuche ich auch immer, diese Brücke zu schlagen.	
<b>Wie pflegst du den Elternkontakt?</b>	
Es gibt Elternabende. Im 3.Klass-Unti gibt es eine Abendmahlfeier nur mit Eltern und den Kindern (ohne die Gemeinde). Und es gibt auch die Familiengottesdienste mit anschliessenden Mittagessen, wo Kontakte mit Eltern möglich sind. Sonst kommuniziere ich mit den Eltern per Whats-up oder Mail.	

## Anhang B

<b>Name:</b>	Anonym
<b>Arbeitgeber:</b>	Ref. Kirche Kt. Zürich
<b>Berufbezeichnung:</b>	Pfarrer
<b>Unterrichtete Stufe:</b>	6./7. Klasse, 8. Klasse und 9. Klasse
<b>Hast du eine katechetische Ausbildung? Wenn ja: Wann hast du die Ausbildung zur Katechetin gemacht?</b>	
Ich habe an der STH Basel freiwillig ein Jahr lang «Katechetik» bei Prof. Dr. Armin Mauerhofer belegt, als ich als Quereinsteiger in Zürich Theologie studierte. An der staatlichen Universität lernte ich zu diesem Thema fast nichts, im Vikariat hatten wir nur einzelne Tage zum Thema Katechetik.	
<b>Wie hast du diese in Erinnerung?</b>	
Der Kurs an der STH war sehr gut.	
<b>Was ist das höchste Ziel deiner katechetischen Tätigkeit?</b>	
Dass eine neue Generation den einzigen Trost im Leben und im Sterben findet (vgl. HK, Frage 1), aber auch eine Heimat in der (örtlichen) christlichen Gemeinde.	
<b>Kennst du das höchste Ziel, das die reformierte Kirche Zürich mit der Katechese verfolgt?</b>	
Sicher habe ich es einmal gehört, aber ich müsste nachschauen in den Unterlagen. Aus dem Gedächtnis weiss ich es nicht.	
<b>Wie streng hältst du dich ans rpg?</b>	
Im Konf-Unterricht stärkt uns das RPG gegenüber den Eltern den Rücken, was die Anforderung an Stunden betrifft. Meines Wissens sind wir immer noch unter den vorgesehenen Stunden. Ansonsten halten wir uns nicht daran. Unsere Kirchenpflege hat auf meinen Antrag kürzlich ein Pflichtprogramm für die 8. Klasse eingeführt (vier Abende pro Jahr), die vom RPG nicht vorgesehen sind.	
<b>Wie streng hältst du dich bei der Inhaltswahl an das Unterrichtsmaterial der Zürcher Kirche?</b>	
Wir halten uns, was die Konf-Arbeit betrifft, gar nicht daran. Meine Erfahrung mit den Unterrichtsmaterialien der Zürcher Kirche ist folgende: Für die kleinen Kinder sind sie oft brauchbar, für den Konf-Unterricht sind sie nicht mehr brauchbar. Die Verfasser scheinen davon auszugehen, dass der Glaube an Gott, der sich auf die biblische Überlieferung stützt, nicht durch die Teenie-Jahre bewahrt werden kann. Es geht nur noch um diffuse Erfahrungstheologie und um eine Ethik, die sich von der säkularen kaum unterscheidet. Konfirmation ist nur noch ein Schwellenritus, seine ursprüngliche theologische Bedeutung als Bestätigung des Glaubens hält man offenbar nicht mehr für vertretbar.	
<b>Auf was verlässt du dich bei der Unterrichtsvorbereitung am meisten (Erfahrung etc.)?</b>	
Im Konf-Unterricht benutzen wir momentan mit einigem Zuspruch das Lehrmittel zu «The Four», das von Campus für Christus extra für diese Altersstufe konzipiert wurde.	
<b>Was sind deine wichtigsten didaktisch-methodischen Grundsätze?</b>	
Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen das Evangelium verstehen, ob sie es dann annehmen, überlassen wir dem Heiligen Geist. Sie sollen verstehen, dass Christsein nicht etwas ist, das einfach gegeben ist durch die formale Mitgliedschaft oder Tradition.	
<b>Reflektierst du deine Unterrichtsmethodik hin und wieder, oder verlässt du dich mehr auf deine Erfahrung?</b>	
Wir haben den Unterricht im Team reflektiert und gewählte Ansätze auch wieder aufgeben. Z.B. arbeiteten wir in einem Jahrgang mit dem Lehrmittel «Christsein entdecken» («Christianity Explored»), das als Pendant zum Alpha Kurs konzipiert ist, mit dem Unterschied, dass man fortlaufend das Markusevangelium liest, aber dieser Ansatz hat sich nicht so bewährt.	
<b>Gibt es weitere „Grundsätze“ auf denen du deinen Unterricht aufbaust?</b>	
Die Bibel soll das primäre Medium der religiösen Bildung sein. Die Herausforderungen der Postmoderne haben den erfahrungstheologischen und traditionskritischen Religionsunterricht der 1970er Jahre obsolet werden lassen. Ausserdem sollen die Konfirmandinnen und Konfirmanden wichtige Stücke der Bibel dauerhaft aneignen, das Unser Vater, die Zehn Gebote, das Apostolische Glaubensbekenntnis. Auf diesen drei Stücken beruhten ja auch die Katechismen der Reformationszeit. Gerne würde ich das Auswendig-Lernen von Bibelworten noch stärker gewichten,	

vgl. das religionspädagogische Buch «Goldene Buchstaben ins Herzen schreiben. Die Rolle des Memorierens in religiösen Bildungsprozessen».

**Wie pflegst du den Elternkontakt?**

Bis jetzt hatten wir einen freiwilligen Elternabend im Mai und kommuniziert sonst über Elternbriefe. Ab dem nächsten Schuljahr möchte ich Elternbesuche einführen, d.h. dass ich am Anfang des Konfjahres die Eltern zuhause besuche.

## Anhang C

<b>Name:</b>	Mirjam Binder
<b>Arbeitgeber:</b>	Ref Kirche Bäretswil ( Ref. Kirche Kanton Zürich)
<b>Berufbezeichnung:</b>	Katechetin Unterstufe
<b>Unterrichtete Stufe:</b>	Minichile (2. Klasse + 3. Klasse)
<b>Hast du eine katechetische Ausbildung? Wenn ja: Wann hast du die Ausbildung zur Katechetin gemacht?</b>	
Ja, ich habe die Ausbildung im h50 in Zürich gemacht. Ich absolvierte die nötigen Module und gab zeitgleich Unti. Mein Vertrag begann am 1. August 2012, wenn ich mich richtig erinnere, begann mein erstes Modul im Januar 2013.	
<b>Wie hast du diese in Erinnerung?</b>	
Die Ausbildung hatte gute, sehr gute und weniger gute Module.	
<b>Was ist das höchste Ziel deiner katechetischen Tätigkeit?</b>	
Den Kinder den Glauben und die Kirche „lieb“ machen. In den letzten 10 Jahren ist das Niveau an kirchlichem Vorwissen weiter sehr gesunken. Die Kinder haben auch viel anderes im Kopf. Einige Wochen nachdem wir einen ganzen Tag lang Weihnachten durchgenommen haben wussten sie nichts mehr davon.	
<b>Kennst du das höchste Ziel, das die reformierte Kirche Zürich mit der Katechese verfolgt?</b>	
Ähm,,nein..(peinlich?) Aber ich nimm an, dass es Ausbildung im christlichen, reformierten Glauben ist, das diese in der Volksschule nur noch einen kleinen Teil beinhaltet.	
<b>Wie streng hältst du dich ans rpg?</b>	
Die wirklich wichtigen Vorgaben, welche ums Kirchenjahr handeln halte ich ein. Wir haben gelernt, das wir sicher nicht alle durchführen können, (Bruder Martin, Christophorus) diese lasse ich aus, dafür nimm ich sicher „Jesus im Sturm“ rein, weil mir diese Geschichte wichtig ist. Eigentlich soll man auch repetieren, dazu komme ich aber viel zu wenig.	
<b>Wie streng hältst du dich bei der Inhaltswahl an das Unterrichtsmaterial der Zürcher Kirche?</b>	
An der Zoom Veranstaltung vom letzten September habe ich gehört, dass wir das Unterrichtsmaterial nehmen müssen <sup>34</sup> , ich ergänze es mit Unterlagen welche ich von anderswo bekommen habe, ändere oder ergänze es... Guck doch mal durch...ich halte nichts von „alten“ Bildern, auch wenn es berühmte Maler sind.	
<b>Auf was verlässt du dich bei der Unterrichtsvorbereitung am meisten (Erfahrung etc.)?</b>	
Schon auf meine Erfahrungen,,, meistens (leider nicht immer...) schreibe ich mir Notizen, sofort nach dem Unti, direkt in den Ablauf. Weil sich die meisten Untis wiederholen. Ich weiss, dass ich gut vorbereitet sein soll, schriftlich mit Zeitangaben, dass ich jederzeit auslassen oder ergänzen kann.	
<b>Was sind deine wichtigsten didaktisch-methodischen Grundsätze?</b>	
Was meinst Du damit ? Mir ist es wichtig, dass im Unti nicht ausgelacht wird, dass auch ein scheues Kind sich melden getraut. Natürlich wird auch beim mir aufgestreckt, erst loslaufen wenn ich es sage, einander helfen..	
<b>Reflektierst du deine Unterrichtsmethodik hin und wieder, oder verlässt du dich mehr auf deine Erfahrung?</b>	
Ich reflektiere zu wenig, dass ist uns in Zürich empfohlen worden. Allerdings hatte ich schon 4-5 verschiedene Personen auf Besuch. Von jeder kann ich Dir etwas sagen, was ich gelernt oder gehört habe. Rob. E. war schon ein paar Mal da.	
<b>Gibt es weitere „Grundsätze“ auf denen du deinen Unterricht aufbaust?</b>	
Wenn ich es nicht vergesse, stelle ich mich vor dem Unti ganz unter Gottes Schutz und Segen. Früher machten wir Katechetinnen dies auch mal zusammen, auch im minichilelager versuchen wir es . Wie oben schon erwähnt, wird Frau Binder echt laut, wenn ausgelacht wird. Mir ist auch wichtig, dass die Kinder gefordert, aber nicht überfordert werden. Wer Mühe mit Schreiben hat, kann auch das gewünschte zeichnen oder was anderes machen. Sorge zum Material gilt wie in der Schule. So	

<sup>34</sup> Anmerkung des Verfassers: Diese Forderung findet sich nirgends im rpg. Da das rpg und die entsprechende Verordnung wegweisend sind und in diesen nichts Derartiges vorgeschrieben wird, ging ich in dieser Arbeit davon aus, dass es keine Pflicht ist, sich an die kantonalen Lehrmittel zu halten.

weit wie möglich soll das Kind selber Basteln, schreiben, zeichnen..“ es ist Dein Buch“ sage ich jeweils. Als jedoch ein Kind eine alles schwarz anmalte, fand ich das schon sehr schade. Allerdings stecke da warsch. mehr dahinter.

**Wie pflegst du den Elternkontakt?**

Wenig . Beim Elternabend, wenig bei den Gottesdiensten, wenn Kind sich abmelden, es ein Problem gibt, (n kommt selten vor) , in der Regel rufe ich Eltern an, wenn die Kinder nicht zum Unterricht erscheinen. Bisher kam fast niemand auf Besuch im regulären Unti

## Anhang D

<b>Name:</b>	Anonym
<b>Arbeitgeber:</b>	Ref Kirche
<b>Berufbezeichnung:</b>	Sozialdiakonin
<b>Unterrichtete Stufe:</b>	Konf
<b>Hast du eine katechetische Ausbildung? Wenn ja: Wann hast du die Ausbildung zur Katechetin gemacht?</b>	
Nein.	
<b>Wie hast du diese in Erinnerung?</b>	
-	
<b>Was ist das höchste Ziel deiner katechetischen Tätigkeit?</b>	
Den Jugendlichen das Evangelium in einer verständlichen und lebendigen Art zu vermitteln. Weg zur Konfirmation begleiten.	
<b>Kennst du das höchste Ziel, das die reformierte Kirche Zürich mit der Katechese verfolgt?</b>	
-	
<b>Wie streng hältst du dich ans rpg?</b>	
Wir unterrichten mit dem Kon-Material THE FOUR.	
<b>Wie streng hältst du dich bei der Inhaltswahl an das Unterrichtsmaterial der Zürcher Kirche?</b>	
Gar nicht.	
<b>Auf was verlässt du dich bei der Unterrichtsvorbereitung am meisten (Erfahrung etc.)?</b>	
Wir bereiten die Lektionen aufgrund des Materials THE FOUR zusammen mit Pfarrperson und einem freiwilligen Leiterteam vor. Wir achten, dass die Lektionen spannend und abwechslungsreich gestaltet sind. Ich kenne keine andere reformierte Kirchgemeinde, die mit dem Material des Kantons arbeitet. Meines Wissens arbeitet die reformierten Kirchen Bäretswil, Wetzikon, Hinwil, Gossau und Effretikon mit anderen Lehrmitteln.	
<b>Was sind deine wichtigsten didaktisch-methodischen Grundsätze?</b>	
Lebensnaher Unterricht. Abwechslung in der Methodik. Möglichst wenig Frontalunterricht. Es wird kein Richtig- oder Falsch gelehrt. Wir begleiten die Jungen auf der Glaubens-Entdeckungsreise zur Gott. Basis der Bibel.	
<b>Reflektierst du deine Unterrichtsmethodik hin und wieder, oder verlässt du dich mehr auf deine Erfahrung?</b>	
Ja, immer wieder. Wir haben eine offene Feedback-Kultur im Leiterteam.	
<b>Gibt es weitere „Grundsätze“ auf denen du deinen Unterricht aufbaust?</b>	
Es wird niemand bloss gestellt. Wir versuchen die KonfirmandInnen in ihrem Denken etwas zu „kizzeln“/herausgefordern. Dass sie merken, dass ihre Meinung zählt.	
<b>Wie pflegst du den Elternkontakt?</b>	
1x im Jahr ein Telefon. Hätte noch mehr Potential.	

## Anhang E

<b>Name:</b>	Verena Mast
<b>Arbeitgeber:</b>	Ref Kirche Bauma & Bäretswil
<b>Berufbezeichnung:</b>	Katechetin
<b>Unterrichtete Stufe:</b>	2.–5. Klasse /Ref.:
<b>Hast du eine katechetische Ausbildung? Wenn ja: Wann hast du die Ausbildung zur Katechetin gemacht?</b>	
Schule ab Januar 2012, Praxisjahr: 2013/2014 (Schuljahr) Diplom Primarstufe (bis 7. Klasse) Juli 2014	
<b>Wie hast du diese in Erinnerung?</b>	
Es war eine interessante, lehrreiche Zeit.	
<b>Was ist das höchste Ziel deiner katechetischen Tätigkeit?</b>	
Möglichst alle Ziele zu erreichen, sozial, kognitiv und affektiv. Wobei mir das affektive und soziale Ziel sehr wichtig sind.	
<b>Kennst du das höchste Ziel, das die reformierte Kirche Zürich mit der Katechese verfolgt?</b>	
Identitätsfindung im Leben und im Glauben, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Spiritualität und Ökumene.	
<b>Wie streng hältst du dich ans rpg?</b>	
Im Grossen ganzen halte ich mich daran.	
<b>Wie streng hältst du dich bei der Inhaltswahl an das Unterrichtsmaterial der Zürcher Kirche?</b>	
Einige Lehrmittel sind leider etwas veraltet, da arbeite ich mit Alternativen (die Kinder sind in der Entwicklung anders als vor über 10 Jahren).	
<b>Auf was verlässt du dich bei der Unterrichtsvorbereitung am meisten (Erfahrung etc.)?</b>	
Sicher auch auf Erfahrung, jedoch probiere ich gerne auch wieder mal was Neues aus.	
<b>Was sind deine wichtigsten didaktisch-methodischen Grundsätze?</b>	
Möglichst vielfältig, abwechslungsreich.	
<b>Reflektierst du deine Unterrichtsmethodik hin und wieder, oder verlässt du dich mehr auf deine Erfahrung?</b>	
Ich reflektiere meinen Unterricht eigentlich immer, da das gleiche Programm (je nach Zusammenstellung der Klasse) sehr unterschiedlich laufen kann.	
<b>Gibt es weitere „Grundsätze“ auf denen du deinen Unterricht aufbaust?</b>	
Vertrauen und Offenheit.	
<b>Wie pflegst du den Elternkontakt?</b>	
Sehr vielfältig im persönlichen Gespräch aber auch per E-Mail und ganz unkompliziert per WahtsApp.	

Inhaltsverzeichnis minichile Seite 1.

## Anhang F

Inhaltsverzeichnis des Lehrmittels der minichile.

### Inhalt

<b>Zum Gebrauch der Unterrichtshilfe</b> .....	
<b>Themenfeld 1 Wir gehören zusammen</b>	
Einführung .....	
Sequenz 1	Ich bin einzigartig und wertvoll .....
Sequenz 2	Ich gehöre dazu .....
Sequenz 3	Ein Haus auf gutem Grund gebaut .....
Sequenz 4	Bilder für Gott in der Bibel .....
Sequenz 5	Wir kennen viele Bilder für Gott .....
<b>Themenfeld 2 Die Kirche – ein besonderes Haus</b>	
Einführung .....	
Sequenz 1	Wir besuchen unsere Kirche .....
Sequenz 2	Wir begegnen Menschen, die für die Kirche arbeiten .....
Sequenz 3	In der Kirche feiern wir .....
Sequenz 4	In der Kirche nehmen wir Abschied .....
Sequenz 5	Die Kirche ist wie ein Bilderbuch .....
<b>Themenfeld 3 Advent, Weihnachten und die Kindheit von Jesus</b>	
Einführung .....	
Sequenz 1	Der Engel bringt Maria eine Botschaft .....
Sequenz 2	Die Menschen warten .....
Sequenz 3	Jesus wird geboren .....
Sequenz 4	Die Hirten auf dem Feld .....
Sequenz 5	Die Weisen aus dem Morgenland .....
Sequenz 6	Der zwölfjährige Jesus im Tempel .....
<b>Themenfeld 4 Biblische Wandergeschichten</b>	
Einführung .....	
Sequenz 1	Abraham und Sara brechen auf .....
Sequenz 2	Gott hält sein Versprechen .....
Sequenz 3	Das Volk Israel in Ägypten .....
Sequenz 4	Mose und der brennende Dornbusch .....
Sequenz 5	Mirjam tanzt und singt .....
Sequenz 6	Gott begleitet in der Unzufriedenheit .....
Sequenz 7	Am Berg Sinai .....
Sequenz 8	Mose sieht das Land .....
<b>Themenfeld 5 Gottes schöne Welt</b>	
Einführung .....	
Sequenz 1	Wahrnehmen und Entdecken .....
Sequenz 2	Staunen über grosse und kleine Wunder ..
Sequenz 3	Der Schöpfung achtsam begegnen .....
Sequenz 4	Danken und Loben (Psalm 104) .....
Vorbereitung für den Gottesdienst .....	
<b>Lieder</b> .....	
<b>Begleitmaterial zur Arbeitshilfe</b> .....	

## Anhang G

Inhaltsverzeichnis des Lehrmittels des 3. Klass-Untis.

### Inhalt

#### **Zum Gebrauch der Unterrichtshilfe** .....

##### **Themenfeld 1 Taufe**

Einführung .....	
Sequenz 1	Der Unti beginnt .....
Sequenz 2	Regenbogen .....
Sequenz 3	Meine Taufe .....
Sequenz 4	Die Taufe von Jesus .....
Sequenz 5	Wasser .....
Sequenz 6	Psalm 23 – Gott führt zum Wasser .....
Sequenz 7	Taufe als Zeichen der Einheit .....
Sequenz 8	Martin von Tours <i>in der Kirche ist nicht</i> .....
Vorbereitung für den Gottesdienst – Begegnung mit einer Ta	

##### **Themenfeld 2 Das Unservater**

Einführung .....	
Sequenz 1	Unser Vater im Himmel .....
Sequenz 2	Geheiligt werde dein Name .....
Sequenz 3	Dein Reich komme .....
Sequenz 4	Dein Wille geschehe .....
Sequenz 5	Unser tägliches Brot gib uns heute .....
Sequenz 6	Und vergib uns unsere Schuld .....
Sequenz 7	Und führe uns nicht in Versuchung .....
Sequenz 8	Unser Vater .....

##### **Themenfeld 3 Abendmahl**

Einführung .....	
Sequenz 1	Palmsonntag – Karfreitag – Ostern .....
Sequenz 2	Das letzte Mahl .....
Sequenz 3	Emmaus .....
Sequenz 4	Zachäus .....
Sequenz 5	Der verlorene Sohn .....
Sequenz 6	Fünf Brote und zwei Fische .....
Vorbereitung für den Gottesdienst .....	

##### **Themenfeld 4 Pfingsten**

Einführung .....	
Sequenz 1	Das Pfingstfest <i>schlechte Bilder</i> .....
Sequenz 2	Zeichen von Gottes Geist .....
Sequenz 3	Mut zum Brückenbauen <i>?</i> .....
Sequenz 4	Die goldene Regel <i>über Unwohl gemacht</i> .....
Sequenz 5	Der barmherzige Samaritaner <i>als Hochpfeil</i> .....
Sequenz 6	Christophorus <i>?</i> .....

#### **Lieder** .....

#### **Begleitmaterial zur Arbeitshilfe** .....